

Pfahl Leipzig
der
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage



Pfahlkonferenz am 23. und 24. April 2016

Am 23. April 2016 im Pfahlzentrum Leipzig, Oeserstraße
Am 24. April 2016 im Kulturhaus Böhlen

Inhaltsverzeichnis:

Seite	3:	Einladung
Seite	4:	Bilderverzeichnis
Seite	5:	Priestertumsführerschaftsversammlung am 23.04.2016
Seite	16:	Allgemeine Mitgliederversammlung am 23.04.2016
Seite	31:	Konferenzversammlung am 24.04.2016
Seite	50:	Ansprache „Macht im Priestertum hat ihren Preis“ von Apostel Russel M. Nelson während der 186. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am 02. und 03. April 2016 in Salt-Lake City

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE



E I N L A D U N G

Frühjahrs- Pfahlkonferenz 2016

23. und 24. April 2016

Freitag, 22. April - Pfahlhaus Leipzig, Oeserstrasse 39

19:00	Fireside für JD/JM
19:00	Eheseminar
ab 20:15	Dinner und Tanz für JD/JM

Samstag, 23. April - Pfahlhaus Leipzig, Oeserstrasse 39

ab 10:00	JD/JM Aktivität
15:00 - 16:00	Jugendkonferenz (ab 12 Jahre)
15.00 - 16.30	allgemeine Priestertumsversammlung
17.00 - 19.00	allgemeine Mitgliederversammlung
19.15 - 20.00	Pfahlchorprobe

Sonntag, 24. April - Kulturhaus Böhlen - Leipziger Str. 40, 04564 Böhlen

09.00 - 09.45	Ansingen Pfahlchor / Kinderchor/ Pfahlorchester
10.00 - 12.00	Konferenzgottesdienst

JEDER IST HERZLICH WILLKOMMEN!



Bilderverzeichnis:

Bilder ohne direkten Bezug zu den Sprecherinnen und Sprechern, deren Botschaften oder Beiträge auf den jeweiligen Seiten wiedergegeben werden, haben nachfolgende Titel:

Titelseite	Petrus, Jakobus und Johannes übertragen das Melchisedekische Priestertum auf Joseph Smith und Oliver Cowdery
Seite 6	Bergmann mit Kanarienvogel unter Tage
Seite 7	Apostel Dallin H. Oaks
Seite 8	Apostel Russel M. Nelson
Seite 9	Jesus zeigt seine Wundmale
Seite 10	Mose mit den Gebotstafeln
Seite 11	Gemeinsamer Gesang der Brüder (Archiv)
Seite 12	Flyer „Mein Pfad zu den Segnungen des Tempels“
Seite 15	Jesus und der reiche Jüngling
Seite 16	Die Heiligen auf dem Treck
Seite 17	Präsident Dieter F. Uchtdorf
Seite 18	Apostel James E. Faust
Seite 19	Ein junges Paar geht zum Tempel
Seite 20	Sister Elaine S. Dalton
Seite 21 oben	Familie
Seite 21 unten	Ewige Liebe
Seite 22	Apostel L. Tom Perry, Präsident Henry B. Eyring und Bischof Gérald J. Caussé vor dem Petersdom in Rom
Seite 24	Gemeinsamer Gesang (Archiv)
Seite 25	Der Freiberg-Tempel
Seite 26	Tom Sawyer und der Zaun
Seite 27 unten	Maria und der auferstandene Erretter
Seite 28 oben	Die Berufung der Fischer
Seite 28 unten	Die Heiligen Schriften
Seite 29	Darum geht!
Seite 30	Jesus bei den Nephiten
Seite 35	Blick in den Saal
Seite 40	Blick in den Saal
Seite 43	Gemeinsamer Gesang
Seite 46	Vorbereitung
Seite 47 oben	Blick in den Saal
Seite 47 unten	Nephi weist seine rebellischen Brüder zurecht
Seite 48 oben	Liahona
Seite 49	Jesus heilt die Nephiten

Die Bilder auf den Seiten 5, 7 unten, 11, 13, 14, 23, 24 und 27 stammen aus Konferenzversammlungen der Vorjahre.

Auf den Seiten 50 - 52 finden Sie die Ansprache „**Macht im Priestertum hat ihren Preis**“, die **Apostel Russell M. Nelson** während der 186. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am 02. und 03. April 2016 in Salt-Lake City hielt.

Priestertums-Führerschaftsversammlung am 23.04.2016, 15:00 - 16.30 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst**. Die Leitung der Versammlung hat der Zweite Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**.

Mit ihnen haben der Präsident der Deutschland-Mission Berlin, **Präsident Christian Fingerle**, und die **Sprecher dieser Versammlung** auf dem Podium Platz genommen.

Zu Beginn der Priestertums-Führerschaftsversammlung gestaltet **Bruder Lars Heinz** das Vorspiel.

Der **2. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, Präsident Mark Schütze**, begrüßt die anwesenden Brüder und Gäste im Pfahlhaus Leipzig.

Alle Anwesenden singen unter der Gesangsleitung von Bruder Ralph Jähnert und begleitet von **Bruder Lars Heinz** das Lied „**Wie groß ist dein Werk**“ (Gesangbuch, Nr. 179).

Danach spricht **Bruder Jürgen Renkewitz** das Anfangsgebet.

Präsident Mark Schütze ergreift das Wort.

Zu Beginn seiner Ausführungen verweist er auf das Motto dieser Versammlung: **Wie bekommen wir Kraft und Führung in unruhigen Zeiten?**

In der Geschichte unserer Kirche gibt es unzählige Begebenheiten, die zeigen, wie die Heiligen vor großen Herausforderungen standen die für sie Sicherheitsbedrohungen waren.



Das Ziel bestand und besteht immer darin, Sicherheit zu erhalten und zu bewahren, gemeinsame Stärke zeigen zu können. Das Gefühl dafür und Anregungen, wie wir diese Sicherheit erhalten und bewahren können, wollen wir in dieser Pfahlkonferenz besprechen.

Wir haben die Verantwortung für unsere Geschwister, an uns liegt es, ob sie und wir das Gefühl der Stärke haben!

Präsident Mark Schütze erinnert an den vor 2 Wochen stattgefundenen Pfahl-Bildungstag und stellt uns die Frage: „**Warum dienen wir? Was ist für uns das besonders Wertvolle an unserer Kirche?**“

Er zitiert Apostel Russell M. Nelson, der in der Allgemeinen Priestertumsversammlung sagte: „*Vor kurzem besuchten meine Frau und ich eine Versammlung. Der Organist hatte bereits Platz genommen und wollte eben mit dem Spielen beginnen. Seine Augen waren auf die Noten gerichtet, die Finger lagen auf den Tasten. Doch als er die Tasten anschlug, kam kein Ton. Ich flüsterte Wendy zu: „Ihm fehlt der Strom.“ Etwas musste wohl die elektrische Leitung zur Orgel unterbrochen haben.*“

Um die Töne der Orgel zu hören, ist es erforderlich, den Stecker mit der Dose zu verbinden. Durch sie und durch die Gesangsleitung erhalten wir Takt, Leitung und Richtung. Vorn

steht dann der Gesangsleiter und signalisiert uns, wie wir singen sollen, in welchem Rhythmus, welchem Tempo, mit welchen Pausen. **Und wir müssen dem dann auch folgen! Wer führen will, muss auch lernen, zu folgen!**

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gibt es viele Situationen, in denen Mitglieder lernen mussten und müssen, zu führen und zu folgen.

Präsident Schütze zitiert Lehre und Bündnisse 112. Hier wird eine Offenbarung wiedergegeben, die 1837 an den

damaligen Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel, Thomas B. Marsh, erging. Dieser hatte von der Missionsberufung einiger Apostel erst im Nachhinein erfahren und war deshalb erbost. Der Herr sagte zu ihm (Verse 10 und 11): „*Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben. Ich kenne dein Herz und habe deine Gebete in Bezug auf deine Brüder vernommen. Sei nicht parteiisch gegen sie, indem du sie mehr liebst als viele andere, aber lass deine Liebe zu ihnen so sein wie zu dir selbst; und lass deine Liebe für alle Menschen und für alle, die meinen Namen lieben, reichlich vorhanden sein.*“

Das ist ein wunderbarer Leitgedanke, die Liebe für Andere genauso lebendig sein zu lassen wie für sich selbst.

Manchmal ist es eine große Herausforderung, sich führen und an die Hand nehmen zu lassen.

Präsident Mark Schütze ist einer der Autofahrer, die sich im Fahrzeug manchmal erst nach dem Anfahren anschnallen. Hingewiesen auf sein Versäumnis wird er dann durch Signaltöne im Auto, die nicht zu überhören sind und ihn nerven. Die Signale hören erst auf, wenn der Gurt eingerastet ist.

Ist das nicht wie in unserem Leben? Wir müssen die richtige geistige Richtung einschlagen und halten - sonst gibt es ein nervendes Signal!

Aber ist es nicht viel besser, wenn wir nicht durch das Signal auf unsere Versäumnisse oder Handlungsnotwendigkeiten aufmerksam gemacht werden müssen, sondern aus eigenem Antrieb den Gurt anlegen und einrasten?

Wir müssen diese geistige Erkenntnis erlangen, indem wir grundlegende Prinzipien anwenden:

- Im Glauben handeln
- Fragen und Gedanken aus der ewigen Perspektive untersuchen
- Informations- und Wissensquellen wählen, die uns helfen, eine himmlische Sichtweise auf unsere geistige Entwicklung zu erhalten
- Uns durch Geistige Reinheit für geistige Führung empfänglich machen.

In Alma 1:16 lesen wir: „*Doch machte dies (der Tod Nehors, der dem Volk gepredigt hatte, was gegen das Wort Gottes war) der Ausbreitung der bösen Priestermacht im Land kein Ende; denn es gab viele, die die Nichtigkeiten der Welt liebten, und sie gingen hin und predigten falsche Lehren; und dies taten sie um des Reichtums und des Ansehens willen.*“

Es geht um die Art und Weise, wie wir unsere Aufgaben erfüllen: Nicht, um Reichtum zu erlangen, nicht, um Ansehen und Achtung zu erlangen - **das** darf nicht der Beweggrund sein für unser Handeln!

In 2 Nephi 26:29 heißt es: „*Er gebietet, es solle keine Priesterlist geben; denn siehe, Priesterlist besteht darin, dass Menschen predigen und sich selbst der Welt als Licht hinstellen, um von der Welt Gewinn und Lob zu ernten; aber sie trachten nicht nach dem Wohlergehen Zions.*“

Es geht um Priestermacht und nicht um Priesterlist! Wir wollen für andere Menschen eine wahre Hilfe sein! Dazu gehört die eigene Motivation.

Präsident Mark Schütze verweist auf die Ansprache von Elder Daniel L. Johnson, der über den Besuch in einer Mine sprach. Dort wurde ein Kanarienvogel mit unter Tage genommen.



Dieser Kanarienvogel wirkte teilweise als Lebensretter für die Bergleute. Wann immer der Vogel die Augen verdrehte, gab es zwei Möglichkeiten: Die eine war, dass es giftige Gase gab. Die zweite Möglichkeit war, dass der Vogel nur eine Grippe hatte. Wann immer man dachte, der Vogel habe nur eine Grippe, bestand möglicherweise eine Gefahr für Leib und Leben der Bergleute. Die Bergleute dachten nie, es wäre nur eine Grippe!

Auch in unseren Gemeinden, unseren Kollegien, gibt es „schlechte Luft“, und wir sollten dafür sorgen, dass wieder Frischluft da ist!

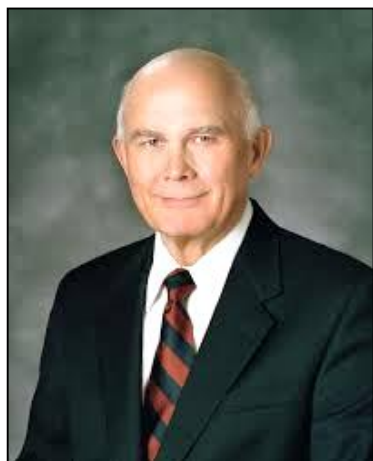
Anzeichen für „schlechte Luft“ können sein, dass wir

- keine Anzeichen wahrnehmen wollen
- uns nicht bemühen, die Führung durch das Priestertum anzuerkennen und anzuwenden
- stattdessen versuchen, alles so zu drehen, dass es uns passt
- Richtiges aus falschen Motiven heraus bewirken
- fanatisch etwas tun

- unsere Arbeit einfach auf andere verteilen
- jeden für die Ergebnisse verantwortlich machen, nur nicht uns selbst
- nicht richtig führen, weil wir nicht richtig folgen
- irgendwelche eigenen Gründe haben, die wir in den Vordergrund setzen.

Weitere Gründe finden wir, wenn wir in den Heiligen Schriften lesen. In Lehre und Bündnisse 1:16 heißt es: „*Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt seine eigenen Wege und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, und dessen Abbild gleicht der Welt, und sein Wesen ist das eines Götzen, der alt wird und der in Babylon zugrunde gehen wird, ja, im großen Babylon, das fallen wird.*“

„Brüder“, sagt Präsident Schütze, „wir können manchmal aus falschen Beweggründen die richtigen Dinge tun, wir können mit Macht lehren und handeln, **aber es ist vielleicht die falsche Macht! Wir müssen uns darauf konzentrieren, dass wir die Dinge, die wir von unseren Führern hören, von unseren Brüdern, von unseren Schwestern, in den Generalkonferenzen, aus den Heiligen Schriften, auch wirklich abgleichen mit unserem Leben.**“



Apostel Dallin H. Oaks hat während der Herbst-Generalkonferenz im Oktober 1984 erstmals als Apostel gesprochen. In seiner Ansprache „Warum dienen wir?“ spricht er in vielerlei Hinsicht über die wichtige Frage „Warum dienen wir eigentlich in der Kirche? Was sollen unsere Beweggründe sein?“ Präsident Schütze lädt uns ein, diese Ansprache - die leider nur in englischer Sprache vorliegt - zu studieren.

(Diese Ansprache von Apostel Dallin H. Oaks finden Sie (in Englisch) unter dem Link <https://www.lds.org/ensign/1984/11/why-do-we-serve?lang=eng>)

Präsident Mark Schütze zitiert den 1. Korinther 12:31: „**Strebt aber nach den höheren Gnadengaben! Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt.**“

Diesen Worten schließt sich in 1. Korinther 13:1-13 das „**Hohe Lied der Liebe**“ an: „*Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich*

prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungebührig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“

„Lassen Sie uns bei allem, was wir tun, diese Gedanken der Liebe, der Nächstenliebe, von Verantwortung und Sorge für unsere Mitmenschen im Herzen tragen, damit sie uns antreiben in unserem Bemühen, alles im Namen des Herrn zu tun! Lassen Sie uns gemeinsam helfen, dass wir diesen Weg im Evangelium des Herrn gehen und dadurch vorwärts zu kommen. Nichts, was wir tun können im Priestertum, können wir für uns tun - **wir können es immer nur für andere Menschen ausüben.**“, sagt Präsident Mark Schütze und schließt mit seinem Zeugnis.



Bruder Stanley Steiner tritt ans Rednerpult. Zunächst bekundet er, dass er vieles von dem, was er in dieser Ansprache zu uns sagt, eigentlich vor allem zu sich selbst spricht.

Er zitiert den Text des Liedes „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan“ (Gesangbuch, Nr. 150):

<p>„Hab ich Gutes am heutigen Tag getan? Half ich jemand in Kummer und Plag? Ward getröstet ein Herz und gelindert ein Schmerz? Wenn nicht, war mir nutzlos der Tag. Und ward einem Menschen heut leichter die Last, weil willig und helfend ich nah? Wenn ein Armer, ein Müder stand zagend am Weg, war mit meiner Hilfe ich da?</p>	<p>Soviel Freude und Arbeit harrt heute dein, o so gehe und nutze die Zeit. Lass bis morgen nicht ruhn, was du heute kannst tun, und sei stets zum Wirken bereit. Gott segnet den Menschen, der liebevoll dient und selbstlos das Gute erstrebt; und ihm bleibt nicht verborgen, was Gutes du tust und was dich zum Helfen bewegt.</p>
<p>Drum wach auf und nutz deine Zeit, träum nicht nur vom himmlischen Land! Geh, erfreu alle Leute, mach glücklich sie heute, und wirke mit Herz und mit Hand!“</p>	

und fragt sich und uns: „Inwiefern wirken **wir mit Herz und mit Hand?**“

Apostel Russel M. Nelson äußerte sich in der letzten Frühjahrs-Generalkonferenz im April 2016 über manche Priestertumsträger, **„die wenig oder gar nichts dafür tun, ihre Fähigkeit zu entfalten, auf die Mächte des Himmels zuzugreifen. Ich mache mir Sorgen um alle, die unrein sind in ihren Gedanken, Gefühlen oder Taten oder die Frau oder Kinder erniedrigen und damit die Macht des Priestertums blockieren.“**, und sagte weiter: **„Ich fürchte, dass zu viele ihre Entscheidungsfreiheit leider dem Widersacher überlassen haben und durch ihr Verhalten ausdrücken: „Ich habe mehr Interesse an der Befriedigung meiner eigenen Wünsche als daran, die Macht des Heilands zu tragen und anderen ein Segen zu sein. Der Tag kommt, da nur ein Mann, der sein Priestertum ernst nimmt und eifrig bestrebt ist, vom Herrn selbst unterwiesen zu werden, imstande sein wird, andere zu segnen, zu führen, zu schützen, zu stärken und zu heilen. Nur ein Mann, der den Preis für Macht im Priestertum bezahlt hat, wird dann imstande sein, im Leben seiner Lieben Wunder zu wirken und seine Ehe und Familie jetzt und in alle Ewigkeit zu schützen.“**

(Die Ansprache von Apostel Russel M. Nelson finden Sie unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/2016/04/the-price-of-priesthood-power?lang=deu> und am Ende dieses Materials.)

Bruder Steiner fordert uns auf: „Lesen Sie die Ansprache von Apostel Russel M. Nelson und erinnern Sie sich daran, wie **Sie** es schaffen können, die Ihnen verheißene Macht im Priestertum zu erlangen! **Bemühen Sie sich um diese notwendigen Eigenschaften!**“

Apostel Nelson hat sich annähernd 60 Jahre um eine Familie bemüht, deren Geschichte er zu Beginn seiner Ansprache erzählt. Er wollte dieser Familie helfen.

Bruder Stanley Steiner sagt: „Ich frage mich, wie geduldig bin ich mit meinen Kindern? Wie lange bemühe ich mich schon um einen Menschen, der sich von der Kirche entfernt hat? Wie schnell bin ich genervt von den kleinen Schwächen meines Nächsten?“ und teilt die Gedanken des Apostels Jakobus mit uns: **„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrügt.“** (Jakobus 1:22) (In der Einheitsübersetzung heißt es: **„Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.“**)



In den Versen 23 und 24 wird der, der „ein Hörer des Wortes und nicht ein Täter“ ist, mit einem Mann verglichen, der sein eigenes Gesicht im Spiegel betrachtet: **„Wer das Wort nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der sein eigenes Gesicht im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich, geht weg, und schon hat er vergessen, wie er aussah.“**

Das machen wir Männer alle an jedem Morgen, gleich nach dem Aufstehen. Wir sehen ein unrasiertes Gesicht,

einen unansehnlichen Wuschelkopf. Der Mann aus der Schriftstelle zieht aus diesem Aussehen keine Konsequenzen, er vergisst, wie er aussieht und geht einfach seinen Weg. Sein Blick in den Spiegel ist einfach nur Selbstbetrug! Vielleicht beruhigte der Spiegelblick auch nur das Gewissen: Ich habe heute schon in den Spiegel gesehen. Mein Outfit stimmt schon, passt schon!

Bruder Steiner sagt: „Machen wir es manchmal auch so mit dem Wort Gottes? Blicken wir - bewegt von einer Konferenzansprache oder einem Zeugnis, bewegt vom Lesen in den Heiligen Schriften, bewegt vom Thema einer Ansprache - auch in den Spiegel des göttlichen Wortes und erkennen dabei, **dass das eine oder andere in unserem Leben so nicht stimmt?** Und dann denken wir nicht darüber nach, der Alltag holt uns wieder ein, und wir setzen unsere gefassten Vorsätze nicht um, wir nutzen das Verbesserungspotential einfach nicht!

Unser Himmlischer Vater sieht in unsere Herzen und weiß, welche guten Vorsätze wir fassen, wenn wir das Abendmahl nehmen und ihm aufs Neue versprechen, uns in der kommenden Woche in dem einen oder anderen Punkt mehr anzustrengen. Und er hört uns zu, wenn wir am Abend im Gebet den Tag Revue passieren lassen und wieder einmal feststellen müssen, dass wir wieder einmal nicht alles perfekt gemacht haben.

Der Vater im Himmel hat Verständnis für uns, er hat Geduld und er kennt die Lösung für die Überwindung unserer Schwächen! Er hat den Erlöser erwählt, er hat seinen Sohn Jesus Christus gegeben, damit er für unsere Fehler und Schwächen sühnt.

„Den Preis dafür“, sagt Bruder Stanley Steiner, „kennen wir alle. Er ist nicht unbezahlbar und für niemanden zu hoch. Dieser Preis steht im 1 Nephi 3:7: *„Und es begab sich: Ich, Nephi, sprach zu meinem Vater: Ich will hingehen und **das tun, was der Herr geboten hat**; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie das vollbringen können, was er ihnen geboten hat.“*

Von uns wird nicht mehr erwartet, als wir auch leisten können!

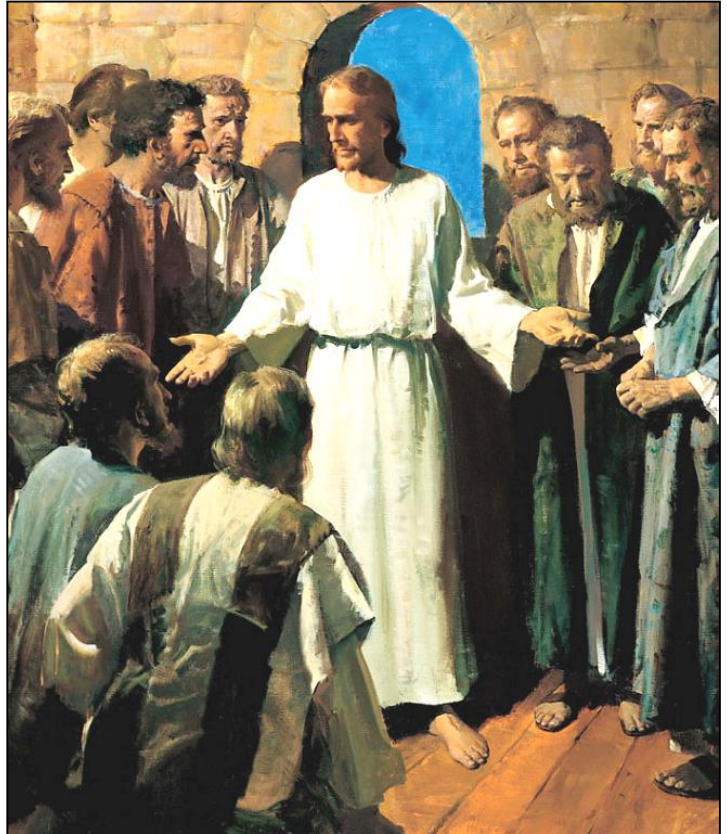
Wir müssen **nur 2 Dinge** tun, damit wir uns nicht selbst betrügen, nicht nur „Täter des Worts“ sind:

1. Nehmen wir uns die Zeit, in den Spiegel Gottes zu schauen. Damit können wir in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineinschauen. In Jakobus 1:25 heißt es: „*Wer aber in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, nahe hineinschaut und darin bleibt, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird glückselig sein in seinem Tun.*“ (In der Einheitsübersetzung heißt es: „*Wer sich aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit vertieft und an ihm festhält, wer es nicht nur hört, um es wieder zu vergessen, sondern danach handelt, der wird durch sein Tun selig sein.*“)

In das vollkommene Gesetz der Freiheit vertiefen wir uns hier während der Versammlungen der Pfahlkonferenz, durch unser Gebet, durch das Schriftstudium.

2. Das, was wir dabei erkennen, gilt es in die Tat umzusetzen. Es gilt: „*Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrügt.*“ Es ist einfach Selbstbetrug, wenn man sich eine Botschaft der Generalkonferenz anhört oder einen Abschnitt der Bibel liest, und dann meint, damit habe man schon eine Glanztat vollbracht. **Es gehört immer die Tat dazu!** - „Sich REGEN bringt SEGEN!“ In Jakob 1:25 heißt es: „*Wer aber in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, nahe hineinschaut und darin bleibt, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern Täter des Werkes ist, der wird glückselig sein in seinem Tun.*“ (In der Einheitsübersetzung heißt es: Wer sich aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit vertieft und an ihm festhält, wer es nicht nur hört, um es wieder zu vergessen, sondern danach handelt, der wird durch sein Tun selig sein.“)

Bruder Steiner fordert uns auf: „**Lassen Sie uns Täter des Wortes sein!** Lassen Sie uns nächste Woche Heimlehren und sehen, wo wir etwas Gutes tun können! Lassen Sie uns die Missionare einladen und in ihrer Arbeit unterstützen! Lassen Sie uns beim Heimabend unserer Frau, unseren Kindern und unseren Freunden unser



Zeugnis geben! Lassen Sie uns bereitwillig eine Berufung, die der Herr für uns vorgesehen hat, annehmen! Lassen Sie uns genügend Zeit einsetzen, wenn wir Lehrer sind, um Themen vorzubereiten, damit der Heilige Geist zu uns sprechen kann! Lassen Sie uns unseren Zehnten und ein großzügiges Fastopfer geben!“ und schließt mit seinem Zeugnis: „Ich bezeuge Ihnen: Wenn wir dies tun und dadurch **den Herrn und sein Werk an die erste Stelle unseres Lebens stellen**, wird uns das glücklich machen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass - wenn wir dies tun - der Herr Segen über uns und unsere Lieben ausschüttet, dass kein Raum mehr ist, ihn zu erfassen. Dabei gilt ein sehr treffendes deutsches Sprichwort: **Sich regen bringt Segen!**

Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen!“

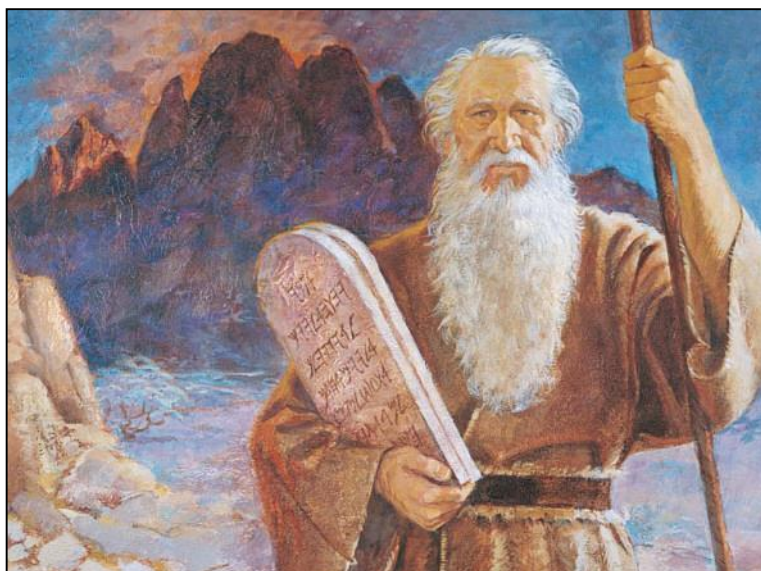
Bruder Bernd Kalmring ergreift das Wort und sagt: „Brüder, wir sind alle heute hierhergekommen, um das Evangelium noch besser zu verstehen und uns gegenseitig zu stärken. Wir wissen, dass der Herr uns hilft, uns so zu vervollkommen, dass wir wieder bei ihm sein können. Öffnen wir während dieser Konferenz unsere Ohren, damit wir hören, unser Herz, damit wir die Dinge verstehen, und unseren Verstand, damit er die gesprochenen Worte festschreibt, damit wir sie zur richtigen Zeit abrufen können!“

Wir leben in einer herausfordernden Zeit.

Bruder Kalmring konnte sich seinen großen Wunsch, Kraftfahrzeugschlosser zu werden, nach seiner Schulzeit erfüllen. Er erinnert sich, dass die Voraussetzungen, Fahrzeuge instand zu setzen, nach heutigen Maßstäben damals nicht optimal waren. Die Fahrzeuge hatten schon ein recht beachtliches Alter erreicht und die Ersatzteilfrage war nicht immer geklärt. Und doch wurden die Probleme gelöst. Ganze Baugruppen wurden demontiert, um das defekte Teil ausfindig zu machen. Der Ersatzteilmangel machte vieles noch komplizierter. So wurden Dichtungen selbst geklopft, Buchsen gedreht oder Metallteile geklebt und vieles mehr. Mit viel Fleiß, Ideen und Einsatz wurden Fahrzeuge wieder flott gemacht. Bruder Kalmring und seine Kolleginnen und Kollegen waren glücklich über das Geschaffte und freuten sich, wenn ein repariertes Fahrzeug den Hof verlassen konnte.

Einige Jahre sind vergangen und die Gesellschaft wird durch eine ganz andere Einstellung geprägt: **Heute scheint alles austauschbar zu sein. Ist etwas nicht mehr perfekt, kann man sich ja davon trennen ...**

Kfz-Werkstätten haben Diagnosegeräte, die an das Fahrzeug angeschlossen werden und der Fehler auslesen. Das Bauteil wird gewechselt und das Fahrzeug ist wieder fahrbereit.



Wir leben in einem schleichenden Prozess einer **Wegwerfgesellschaft**, wir Älteren haben es teilweise verlernt, um etwas zu kämpfen, und den Jüngeren fällt es zunehmend schwer, sich solche Maßstäbe zu eigen zu machen. Und dieser Prozess wird durch Zeitschriften, Fernsehen und diverse Massenmedien noch befördert!

Ein aktueller Werbespot zeigt eine ältere Frau, die mit ihrer Enkelin in ein Geschäft geht, in dem man Handy-Verträge abschließen kann. Bei Vertragsabschluss wird ihr verkündet, dass sie nun jedes Jahr ein neues Handy bekommt. Nun ist ein Mensch, der heute ein Handy hat und noch kein Smartphone besitzt, heutzutage gar nicht mehr zeitgemäß. Bruder Bernd Kalmring fragt uns: „Wie ist es bei Ihnen? Haben sie gleiche Empfindungen, wenn Sie Ihr sechs Jahre al-

tes Auto oder Ihr drei Jahre altes Handy sehen?“ - Diese Einstellung, die uns durch die Medien, durch die uns umgebende Welt nahegebracht wird, ist eine Einstellung, die viele Probleme der Welt erst hervorruft.

Unsere Kirche hält an ewigen Gesetzen fest, an unveränderlichen Regeln! Das heißt, dass wir an uns ständig mit festem Willen arbeiten müssen. Bruder Bernd Kalmring sagt: „Es ist wichtig, dass wir heute immer wieder um Dinge kämpfen. Es ist doch unser aller Wunsch, dass die Menschen, die uns am Herzen liegen, glücklich sind und dass sie so wenig wie möglich leiden müssen.“

Im Buch Mormon wird viel über Freud und Leid berichtet. Im 4. Nephi 1:15 heißt es: „**Und es begab sich: Wegen der Gottesliebe, die dem Volk im Herzen wohnte, gab es im Land keinen Streit.**“

Auch wir können uns entscheiden, rechtschaffen zu leben. Manche liebe Menschen aus unserem Umfeld treffen

bisweilen schlechte Entscheidungen, die zu Unglück oder sogar Elend führen. Sicherlich ist das letztlich ihre Sache, aber wir können durch unser Beispiel einen guten Einfluss auf ihre Entscheidung haben.

Als Väter und Priestertumsträger haben wir gemeinsam mit unserer Ehefrau den Auftrag, die Möglichkeiten und die Kraft, allen unseren Kindern den Geist des Herrn ins Herz zu pflanzen. Und manchmal können wir unseren Kindern dann einen Glaubensgrundsatz besonders deutlich bewusst machen, wenn wir diese anhand dessen vermitteln, was sie gerade erleben. Solche Gelegenheiten tauchen ungeplant und ganz von selbst im alltäglichen Zusammenleben der Familie auf. Wir müssen erkennen, wenn sich solche Gelegenheiten ergeben. Besonders gilt dabei, dass ein Kind etwas dort am besten erlernen kann, wo eine herzliche, liebevolle Atmosphäre herrscht und damit die Grundlage dafür besteht, dass der Heilige Geist zugegen sein kann.

Bruder Bernd Kalmring sagt: „Ich möchte all denen Mut machen, die sich inmitten schwerer Prüfungen befinden, und das Gefühl haben, ihr Glaube könnte unter dem Ansturm der Schwierigkeiten schwinden. **Schwierigkeiten, Prüfungen, können der Weg sein, der uns stärker werden lässt und uns hilft, ein unerschütterliches Zeugnis zu erlangen.**“

Er fährt fort: „**Brüder, jetzt ist die Zeit gekommen, in der**

- **der Satan zum Vorschein kommt, um die Familien zu zerstören und um das Priestertum zu schwächen!**
- **wir vorbereitet sein müssen!**
- **es darauf ankommt, die richtigen Entscheidungen zu treffen!**
- **wir das heilige Priestertum, welches wir tragen, von uns an heiligen Stätten einsetzen!“**

In seiner Zeit als Kraftfahrzeugschlosser war er für Bruder Kalmring stets eine Freude, miterleben zu können, wenn die reparierten Fahrzeuge ihrer Bestimmung gerecht genutzt werden konnten. Wieviel größer ist unsere Freude, wenn wir als Eltern erleben dürfen, dass unsere Kinder die richtigen Entscheidungen treffen und damit ihrem Ziel, dem Herrn ähnlicher zu werden, näher kommen.

Bruder Kalmring schließt mit seinem Zeugnis und den Worten: „Brüder, denken Sie über das während der Konferenz Gesagte nach! Mögen diese Wahrheiten dazu beitragen dass wir alle noch würdigere Priestertumsträger sind!“

Die Brüder erheben sich von ihren Plätzen und singen unter der Gesangsleitung von **Bruder Ralph Jähner** und begleitet von **Bruder Lars Heinz** das Lied „**Gott unsrer Väter, wir stehen vor dir**“ (Gesangbuch, Nr. 41).

Der **Präsident der Deutschland-Mission Berlin, Präsident Christian Fingerle**, spricht zu den versammelten Brüdern. Zu Beginn seiner Ansprache gibt er seiner Freude Ausdruck, an dieser Pfahlkonferenz teilnehmen zu können.

Auch er machte sich heute Gedanken, wie sich die Zeiten doch verändert haben.

Sein Großvater mütterlicherseits wurde 1949 getauft. 10 Jahre später verstarb er als Diakon. Damals hatte man den Menschen viel Zeit gegeben, um sich in der Kirche zu entwickeln, zu lernen. Sein Großvater väterlicherseits war 1944 im Alter von Mitte 30 während eines Heimaturlaubs als Ältester ordiniert worden, obwohl er niemals ein Führungsamt innehatte. Das war eine Auszeichnung inmitten von ganz schwierigen Verhältnissen! Das ist auch ein Ansporn und eine Verpflichtung für Präsident Fingerle, heute treu zu sein und geistigen Fortschritt zu machen.



Er stellt die Frage: „**Was ist wichtig im Leben?**“ und verweist auf den Propheten Joseph Smith, der im April 1837 in einer feierlichen Priestertumsversammlung sagte: „Nach allem, was gesagt und getan worden ist, **ist es doch unsere wichtigste Aufgabe, das Evangelium zu verkünden!**“ Sieben Jahre später, am 7. April 1844,

sagte Joseph Smith: „Die **größte Verantwortung dieser Welt**, die Gott auf uns gelegt hat, ist es, **unsere verstorbenen Vorfahren ausfindig zu machen, denn sie können ohne uns nicht vollkommen gemacht werden!**“

Präsident Fingerle sagt: „Warum spricht ein Missionspräsident heute über Familiengeschichte, über Ahnenforschung und Tempelarbeit? - Im Epheser 1 werden wir über das vorirdische Dasein belehrt und dass wir erwählt und im Voraus für unsere Aufgaben bestimmt worden sind, ähnlich, wie wir das in Alma 13 lesen können. In diesem Zusammenhang erklärt Paulus etwas Großartiges über unsere Evangeliumszeit: *Er [unser Himmlischer Vater] hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.* (Epheser 1:10) - Es geht um die Dispensation der Fülle der Zeiten, und das ist genau **unsere Zeit!** Unsere Zeit ist also dadurch charakterisiert, dass **in Christus alles vereint werden soll!**“

Apostel David A. Bednar erklärte, was hiermit gemeint ist: „*Das Werk, das im Himmel getan wird, ist die Arbeit, die dies- und jenseits des Schleiers getan wird und das, was wir an Heiligen Handlungen im Haus des Herrn vollbringen.*“

Die Arbeit, die auf Erden getan wird, ist das Verkündigungswerk. Damit sind die beiden Aussagen von Joseph Smith von 1837 und von 1844 gemäß dieser Schriftstelle zusammengeführt, weil es **ein großes Erlösungswerk** ist, an dem wir uns beteiligen!

Präsident Christian Fingerle diente Mitte der 80er Jahre als Missionar in der Schweiz. Damals sagte man den Missionaren, sie sollen dem Tempel fernbleiben, weil sie nicht für das Werk der Verstorbenen berufen seien. Apostel Nelson instruierte dann die Missionspräsidenten mit einer Botschaft, die den Titel „Fangt an, das Ende vor Augen!“ hat. Das „ENDE“ ist das Endowment! Wenn wir einem Menschen begegnen, ganz gleich, ob er ein Freund der Kirche ist, oder ein Untersucher oder ein wenig aktives Mitglied oder einer der Jugendlichen unserer Kirche, **sollen wir uns vorstellen, wie er im Haus des Herrn das Endowment erhält.**

Präsident Fingerle bittet die anwesenden Missionare, den Versammlungsteilnehmern den **Flyer „Mein Pfad zu den Segnungen des Tempels“** zu übergeben, und gibt den Empfängern einige Minuten Zeit, um das Material durchzublättern. Das Material weist den Weg zum Haus des Herrn, ganz gleich, wo sich der Einzelne heute befindet. Er fordert die Brüder auf, ihre Meinung zu diesem Hilfsmittel zu äußern.

Einige Brüder bezeugen, dass die dargestellten Aufgaben für würdige Mitglieder keine uneinnehmbare Hürde darstellen, dass wir uns dabei aber persönliche Ziele stellen müssen, um erfolgreich zu sein.

Der Missionspräsident sagt zu uns: „Brüder, das kann ein ganz wertvolles Werkzeug in Ihren Händen sein! Wir können damit Menschen holen, ganz gleich, wo sie heute stehen.“ Er schließt mit seinem Zeugnis: „**Dies ist eine einzigartige Zeit!** Ich freue mich von Herzen darauf, dass Mitte August dieses Jahres der Tempel in Freiberg wieder seine Tore öffnet, zunächst für die Tage der offenen Türe, dann zur Weihung, und schließlich für uns, dass wir unser Werk dort fortsetzen können. Lassen Sie uns als Priestertumsführer gemeinsam mit den Missionaren eifrig, kreativ und glaubensvoll zusammenwirken. Ich weiß, dass wir dabei gesegnet werden.

Im Namen Jesu Christi! Amen.“

Als Schlussprecher der Versammlung tritt der **Präsident des Pfahles Leipzig, Präsident Thomas Hengst**, ans Pult und wendet sich an die Versammlung. Zunächst freut er sich, dass viele gekommen sind und kündigt an, klare Worte sprechen zu wollen.

Präsident Hengst arbeitet mit einem Kollegen zusammen, der schon über 10 Jahre an einem bestimmten Thema

forscht. Er ist ein sehr fähiger Mann, aber mittlerweile glaubt außer dem Kollegen, der 100 Gründe findet, warum er noch nicht fertig ist, niemand mehr daran, dass das Forschungsthema beendet wird, dass es einen Nutzen geben wird.

In Lukas 19:1-26 lesen wir das **Gleichnis „Vom anvertrauten Geld“**: „Weil Jesus schon nahe bei Jerusalem war, meinten die Menschen, die von all dem hörten, das Reich Gottes werde sofort erscheinen. Daher erzählte er ihnen ein weiteres Gleichnis. Er sagte: Ein Mann von vornehmer Herkunft wollte in ein fernes Land reisen, um die Königswürde zu erlangen und dann zurückzukehren. Er rief zehn seiner Diener zu sich, verteilte unter sie Geld im Wert von zehn Minen und sagte: Macht Geschäfte damit, bis ich wiederkomme. Da ihn aber die Einwohner seines Landes hassten, schickten sie eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser Mann unser König wird. Dennoch wurde er als König eingesetzt.

Nach seiner Rückkehr ließ er die Diener, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen. Er wollte sehen, welchen Gewinn jeder bei seinen Geschäften erzielt hatte.

Der erste kam und sagte: Herr, ich habe mit deiner Mine zehn Minen erwirtschaftet. Da sagte der König zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger Diener. Weil du im Kleinsten zuverlässig warst, sollst du Herr über zehn Städte werden.

Der zweite kam und sagte: Herr, ich habe mit deiner Mine fünf Minen erwirtschaftet. Zu ihm sagte der König: Du sollst über fünf Städte herrschen.

Nun kam ein anderer und sagte: Herr, hier hast du dein Geld zurück. Ich habe es in ein Tuch eingebunden und aufbewahrt; denn ich hatte Angst vor dir, weil du ein strenger Mann bist: Du hebst ab, was du nicht eingezahlt hast, und erntest, was du nicht gesät hast.

Der König antwortete: Aufgrund deiner eigenen Worte spreche ich dir das Urteil. Du bist ein schlechter Diener. Du hast gewusst, dass ich ein strenger Mann bin! Dass ich abhebe, was ich nicht eingezahlt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe?

Warum hast du dann mein Geld nicht auf die Bank gebracht? Dann hätte ich es bei der Rückkehr mit Zinsen abheben können. Und zu den anderen, die dabeistanden, sagte er: Nehmt ihm das Geld weg, und gebt es dem, der die zehn Minen hat.

Sie sagten zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn. (Da erwiderte er:) Ich sage euch: Wer hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.“



Der dritte Diener dachte: „Ehe ich es verliere, bleibt es besser so, wie es ist!“

„Sind wir“, sagt Präsident Hengst, „auch manchmal so, als wären wir im Trainingslager, wirken wir mit angezogener Handbremse? Wir geben von unserem Potential nicht alles frei!“

Wir leben in einer Zeit, in der es auch auf Sicherheit ankommt und in der man alles sehr schnell verlieren kann.

Der Wunsch nach Sicherheit, vielleicht sogar Sicherheitswahn, ist manchmal sogar verständlich, aber haben wir das im Werk des Herrn eigentlich nötig? Wir leben in einem starken Pfahl!

Wir können uns den Mut leisten, das Werk Gottes mit aller Macht voran zu bringen! Was eigentlich hindert uns daran, die angezogene Handbremse zu lösen?

Wir können es uns auch leisten, Glauben in die daraus resultierende Dynamik zu haben!

Einige Male schon wurde heute über die Ansprache von Apostel Russel M. Nelson gesprochen.

Jeder von uns weiß, wo etwas bei uns nicht stimmt. **Bei jedem von uns gibt es Punkte, über die der Apostel schonungslos und deutlich gesprochen hat.**

Wir hatten Priestertumsversammlungen, in denen wir über Pornographie und Suchtverhalten - und wie es einen Priestertumsträger schwächt - gesprochen haben.

Präsident Hengst fordert uns auf: „Wenn Sie davon betroffen sind, **gehen Sie mit Entschlossenheit richtige Wege**, damit Sie Ihre Zeit und Ihre Kraft nicht mehr verschwenden! Ich weiß, dass es noch unter uns ist! Ich weiß, dass es in einem zu großen Maße unter uns ist! **Und es gehört nicht hierher!** Das gleiche haben wir vor einem Jahr angesprochen, als es darum ging, wie **wichtig es ist, unsere Ehe zu pflegen**. Wir haben dafür zu sorgen,

dass unsere **Ehen in Ordnung** sind, dass es in unseren Ehen **keinen Zorn** gibt, dass es in unseren Ehen **keine Vernachlässigung** gibt, **kein ungerechtes Handeln**, **keine ungerechte Verwendung des Priestertums!** Brüder! Ich möchte diese Ermahnung wiederholen! **Es gibt keine Rechtfertigung, die Rechte des Priestertums zu missbrauchen.“**

Der Pfahlpräsident verweist auf den Film „Meet the Mormons“. In diesem Film wird eine Begebenheit geschildert über einen Football-Trainer in den Vereinigten Staaten, der ein lebhaftes Temperament hat, aber nicht nur er, sondern auch dessen Frau. Der Trainer rennt an der Seitenlinie erregt hin und her, legt sich mit dem Schiedsrichter an, feuert lautstark die Spieler an, erklärt ihnen mit gleicher Lautstärke, was sie falsch gemacht haben. Gleichzeitig ist zu sehen, wie seine Frau, die auf der Tribüne sitzt, diese beinahe zerlegt. Und dann wird der Schreibtisch dieses Bruders gezeigt, auf dem ein Bild mit einem Zitat Präsident Gordon B. Hinckley steht: **„Zorn ist ein Ausdruck von Schwäche“**. (Den Film „Meet the Mormons“ finden Sie im Medienarchiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unter dem Link <https://www.lds.org/media-library/video/2015-01-1000-meet-the-mormons?lang=deu&country=de>)

Präsident Thomas Hengst fordert uns auf: **„Lassen Sie uns die Macht im Priestertum nicht vergeuden, indem wir unrein sind, indem wir träge sind, indem wir unbeherrscht sind!“**

Wenn wir hier entscheidende Fortschritte machen, können wir zeigen, dass wir ein schlafender Riese sind. Wenn wir diese Kraft entfalten können, - weil sie nicht mehr festgehalten wird von diesen Einflüssen des Widersachers - kann sie nach außen wirken!

Apostel Russel M. Nelson sagte: *„Ich bitte jeden von uns inständig, so zu leben, dass wir uns **der Vorzüge würdig erweisen, die uns als Priestertumsträgern gewährt sind**. Der Tag kommt, da nur ein Mann, der sein Priestertum ernst nimmt und eifrig bestrebt ist, vom Herrn selbst unterwiesen zu werden, imstande sein wird, andere zu segnen, zu führen, zu schützen, zu stärken und zu heilen.“*

(Die Ansprache von Apostel Russel M. Nelson finden unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/2016/04/the-price-of-priesthood-power?lang=deu> und am Ende dieses Materials.)

Und es gibt genug zu segnen, zu führen, zu schützen, zu stärken, zu heilen!

Präsident Thomas Hengst spricht über das Beispiel von Alma und Amulek im Buch Mormon. In Alma 8:27 heißt es: *„Und Alma blieb viele Tage bei Amulek, ehe er anfang, dem Volk zu predigen.“*

Die beiden Männer haben sich vorbereitet. Und nach der Zeit der Vorbereitung gingen sie an ihr Werk. In Alma 8:28-30 heißt es weiter: *„Und es begab sich: Das Volk wurde noch schlechter in seinen Übeltaten. Und das Wort erging an Alma, nämlich: Gehe hin und sprich auch zu meinem Knecht Amulek: Gehe hin und prophezeie diesem Volk, nämlich: Kehrt um, denn so spricht der Herr: Wenn ihr nicht umkehrt, werde ich dieses Volk in meinem Zorn heimsuchen; ja, und ich werde meinen grimmigen Zorn nicht abwenden. Und Alma und auch Amulek gingen hin unter das Volk, um ihm die Worte Gottes zu verkünden; und sie waren vom Heiligen Geist erfüllt.“*

Sie hatten keinen schnellen, kurzfristigen Erfolg - im Gegenteil. Sie wurden aus der Stadt Ammoniha vertrieben. Wozu also der ganze große Aufwand?

Präsident Hengst hat in der vergangenen Woche dieses Kapitel durchsucht und wurde fündig zwischen Alma 8 und Alma 15. Er sagt: **„Dennoch waren die meisten Menschen in Ammoniha davon unbeeindruckt. Diejenigen - die gab es - die glaubten, wurden vertrieben oder auf entsetzliche Weise umgebracht. Aber die Macht des Priestertums tat sich auf eine bedeutsame Weise kund. Der Preis war hoch, aber das Ergebnis war wichtig!“**

In Alma 15:1-11 können wir erfahren: *„Und es begab sich: Es wurde Alma und Amulek geboten, aus der Stadt wegzugehen; und sie gingen weg und kamen in das Land Sidom; und siehe, dort trafen sie auf alle diejenigen, die aus dem Land Ammoniha ausgezogen waren, die ausgestoßen und gesteinigt worden waren, weil sie den Worten Almas geglaubt hatten. Und sie erzählten ihnen alles, was ihren Frauen und Kindern geschehen war, und auch in Bezug auf sich selbst und von ihrer Macht der Befreiung. Und auch Zeézrom lag zu Sidom krank darnieder mit einem brennenden Fieber, das aufgrund seiner Schlechtigkeit durch die großen Drangsale seines Geistes verursacht worden war; denn er meinte, Alma und Amulek lebten nicht mehr; und er meinte, sie seien wegen*



seines Übeltuns getötet worden. Und diese große Sünde und seine vielen anderen Sünden peinigten seine Gedanken, bis es ihn über die Maßen schmerzte, denn es gab keine Befreiung davon; darum fing er an, von einer brennenden Hitze versengt zu werden. Als er aber hörte, Alma und Amulek seien im Land Sidom, fing sein Herz an, Mut zu fassen; und er sandte unverzüglich eine Botschaft an sie, denn er wünschte, dass sie zu ihm kämen. Und es begab sich: Sie gingen unverzüglich und folgten der Botschaft, die er ihnen gesandt hatte; und sie gingen in das Haus zu Zeözrom; und sie fanden ihn auf seinem Bett, krank und vom brennenden Fieber ganz schwach; und auch sein Gewissen schmerzte ihn über die Maßen wegen seiner Übeltat; und als er sie sah, streckte er die Hand aus und flehte sie an, ihn zu heilen. Und es begab sich: Alma sprach zu ihm, indem er ihn bei der Hand nahm: Glaubst du daran, dass Christus Macht hat, zu erretten? Und er antwortete und sprach: Ja, ich glaube an alle Worte, die du gepredigt hast. Und Alma sprach: Wenn du an die Erlösung durch Christus glaubst, kannst du geheilt werden. Und er sprach: Ja, ich glaube gemäß deinen Worten. Und dann rief Alma zum Herrn, nämlich: O Herr, unser Gott, sei barmherzig zu diesem Mann, und heile ihn gemäß seinem Glauben, den er in Christus setzt. Und als Alma diese Worte gesprochen hatte, sprang Zeözrom auf die Füße und fing an zu gehen; und dies geschah zur großen Verwunderung allen Volkes; und die Kunde davon ging durch das ganze Land Sidom.“

Dann hat die Kirche dort Fortschritte gemacht! Viele Menschen strömten herbei, viele wurden getauft. Aber das Volk in Ammonihä ist nie umgekehrt. Schlussendlich wurden sie von den Lamaniten vernichtet.

Aber Alma tat noch mehr: In Alma 15:18 heißt es: „... nun, wie ich sagte, nachdem Alma all dies gesehen hatte, nahm er nun Amulek mit sich und kam in das Land Zarahemla herüber und führte ihn in sein eigenes Haus und nahm sich seiner in seinen Drangsalen an und stärkte ihn im Herrn.“ - Amulek hatte sein Haus verloren, seine Freunde, seine Familie! - „Und so endete das zehnte Jahr der Regierung der Richter über das Volk Nephi.“

Es war ein hoher Preis, den diese Brüder hatten zahlen müssen!

Es gibt einen Preis, den wir zahlen müssen, wenn wir mehr Macht im Priestertum haben wollen. Der Pfahlpräsident ermahnt uns: „Jeder von Ihnen weiß, welcher IHR Preis dabei ist, was jeder von Ihnen braucht! Ich weiß es für mich! Es lohnt sich, dass wir das tun! Lassen Sie uns im Werk des Herrn vorwärts gehen, lassen Sie uns die Dinge ablegen, die uns die Macht im Priestertum nehmen, die uns dazu bringen, dass wir rationalisieren, dass wir daran zweifeln, dass es diese Macht überhaupt gibt! Lassen Sie uns diese destruktiven Dinge beiseite stellen! Es gibt dafür für jeden Hilfe! Wir können das Trainingslager verlassen!



Ich bitte den Herrn darum, dass er uns dabei hilft!

Im Namen Jesu Christi.

Amen.“

Unter der Gesangsleitung von **Bruder Ralph Jähnert** und begleitet von **Bruder Lars Heinz** singen die Brüder das Lied „**Volk des Herrn**“ (Gesangbuch, Nr. 208)

Bruder Gerald Bauerfeind spricht das Schlussgebet.

Allgemeine Mitgliederversammlung am 23.04.2016, 17:00 - 19.00 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst**. Die Leitung der Versammlung hat der 1. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Björn Bauerfeind**.

Mit ihnen haben auf dem Podium Platz genommen: Der 2. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**, der Präsident der Deutschland-Mission Berlin, **Präsident Christian Fingerle**, und die **Sprecherinnen und Sprecher dieser Versammlung**.

Zu Beginn der Versammlung gestaltet **Schwester Constanze Danklefsen** das Vorspiel.

Der 1. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft des Pfahles Leipzig, **Präsident Björn Bauerfeind**, begrüßt die anwesenden Geschwister und Gäste im Pfahlhaus Leipzig.

Alle Anwesenden singen unter der Gesangsleitung von **Schwester Jacqueline Gehrke** und begleitet von **Schwester Constanze Danklefsen** das Lied „**Herr, wir wollen preisen, loben**“ (Gesangbuch Nr. 70).

Danach spricht **Schwester Daniela Jakobi** das Anfangsgebet.

Präsident Mark Schütze kommt ans Pult und wendet sich an die versammelten Schwestern, Brüder und Gäste.

Er bekundet, dass die Pfahlpräsidentschaft lange über das Thema der heutigen Versammlung nachgedacht hat und schließlich das Motto „**Back to the Roots**“ - „**Zurück zu den Wurzeln**“ benannt hat. Es geht um die Grundlagen unseres Glaubens. Dabei wollen wir nicht am Anfang neu beginnen, sondern auf dem aufbauen, uns auf das konzentrieren, was Stärke bringt.

Wenn wir im Garten Sträucher zurückschneiden, geschieht das nicht, um sich die Wurzeln anzuschauen, sondern immer mit dem Ziel, etwas zu beseitigen, das „ins Kraut schießt“ - also Wildwuchs - und die eigentlichen Pflanzen zu stärken um keine Kraft zu vergeuden.

Dieses Prinzip lässt sich geistig anwenden. „Lassen Sie“, sagt Präsident Schütze, „uns **darauf konzentrieren, was die Grundlagen des Evangeliums sind.**“



Er spricht Lehre und Bündnisse 105 an. In diesem Abschnitt geht es um das Zionslager, das 1834 gegründet wurde. Innerhalb von 45 Tagen legten die Frauen, Kinder und Männer 1500 km unter sehr schwierigen Bedingungen zurück. Dabei gab es auch Probleme, es kam zu Uneinigkeit und Streit. In Lehre und Bündnisse 105:4-5 heißt es dazu: „*Sie sind nicht einig, nämlich gemäß jener Einigkeit, die das Gesetz des celestialen Reiches fordert, und Zion kann nicht anders erbaut werden als nur nach den Grundsätzen des Gesetzes des celestialen Reiches; andernfalls kann ich es nicht zu mir nehmen.*“ - Das ist der Maßstab, an dem wir uns auch messen müssen!

Damals wie heute besteht das Ziel der Heiligen darin, das celestiale Reich zu erzielen.

Dazu müssen wir uns heute und in diesem Leben darauf vorbereiten. **Wir müssen Einigkeit erzeugen und leben!**

Unsere persönliche Entwicklung macht uns schrittweise bereit für das celestiale Reich, aber wir müssen damit **HEUTE anfangen.**

Präsident Mark Schütze vergleicht dies bildhaft mit einer Stahlfeder. Diese ist im gespannten Zustand flexibel, ausgleichend. Belastungen werden aufgenommen, „abgefedert“, Entlastungen, also geringere Belastungen, werden durch die Federkraft kompensiert. Er sagt: „Sehen Sie sich auch als eine solche Feder! Gleichen Sie aus,

belasten Sie andere Menschen nicht mehr, als erforderlich ist. **Stecken Sie manchmal auch etwas ein!**

In der heutigen Zeit haben wir mehr Möglichkeiten als je zuvor. Wir sind umgeben von Ideen, Gedanken, Belehrungen, Versammlungen. Diese Möglichkeiten zwingen uns aber auch, bewusster zu entscheiden, was wir wollen und wie wir dahin kommen!

Präsident Mark Schütze spricht über ein Erlebnis, das er auf der Autobahn hatte: Vor einigen Jahren ist er aus Leipzig Richtung Autobahn gefahren. Wie an jeder Ausfahrt oder Auffahrten gibt es mehrere Spuren, die mit Leitplanken getrennt sind. Die Leitplanken laufen dann vorne spitz zusammen, um die Bahnen zu trennen. Ein Auto hing in einer solchen Gabelung zwischen den Leitplanken fest. Die Situation war glücklicherweise nicht dramatisch. Aber offenbar hatte sich da einer nicht entscheiden können: Links? Rechts? Doch lieber Links oder wie nun?

Manchmal geht es uns doch auch so, wir grübeln, sind zwischen mehreren Dingen hin- und hergerissen, vielleicht sogar, bis es zu spät ist. **Wir müssen uns entscheiden!**

„Back to the Roots“ heißt aber, dass wir zurückkehren zu dem, was unsere Stärke ist, zu dem, was wirklich wichtig ist. **Wir müssen die Dinge wieder aufgreifen, die in unserem Leben Priorität haben müssen!**

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat in der Priestertumsversammlung der 186. Frühjahrspfahlkonferenz im April 2016 gesagt: *„In vielen Gesellschaften auf der Welt scheint alles austauschbar zu sein. Sobald etwas in die Brüche geht oder sich abnutzt oder wenn wir seiner auch nur überdrüssig werden, werfen wir es weg und ersetzen es durch etwas Aktuelles, etwas Neuere oder Besseres. Das machen wir mit dem Handy so, mit der Kleidung, mit dem Auto - und trauriger Weise sogar mit Beziehungen.“*



(Die Ansprache von Präsident Dieter F. Uchtdorf finden Sie unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/2016/04/in-praise-of-those-who-save?lang=deu&country=de>)

Es geht nicht darum, ständig etwas Neues zu haben, sondern das Vorhandene besser zu nutzen und daraus etwas Besseres zu machen!

Wo sind unsere Wurzeln?

In Abraham 3 lesen wir, dass es einen großen Rat im Himmel gab. Hier wurde entschieden, dass wir diesen Weg gehen, auf dem wir heute sind. Vielleicht müssen wir uns das hin und wieder erneut vergegenwärtigen.

Abraham 1:1-2 heißt es: *„Im Land der Kaldäer, am Wohnsitz meines Vaters, sah ich, Abraham, ein, dass es für mich nötig war, einen anderen Wohnsitz zu erlangen; ...“*

„Abraham war ein Flüchtling - sein ganzes Leben lang!“, sagt Präsident Schütze, „- unsere ganze Kirche ist eine Kirche der Emigration und der Immigration! Wir brauchen die Kraft und den Mut, uns zu verändern!“ und zitiert weiter: *„und ich wurde gewahr, dass mir mehr Glück und Frieden und Ruhe beschieden sein würde, und so trachtete ich nach den Segnungen der Väter und dem Recht, wozu ich ordiniert sein musste, um sie anderen zu spenden; ich selbst hatte mich an Rechtschaffenheit gehalten und mir gewünscht, jemand zu sein, der viel Erkenntnis besäße und sich noch fester an die Rechtschaffenheit hielte und noch mehr Erkenntnis erlangte und der Vater vieler Nationen wäre, ein Fürst des Friedens; ich hatte den Wunsch, Belehrung zu empfangen und die Gebote Gottes zu halten, und so wurde ich ein rechtmäßiger Erbe, ein Hoher Priester, der das Recht innehatte, das den Vätern zugehörte.“*

Wir brauchen die Kraft zur Veränderung, den Mut zum Handeln!

Das Evangelium ist kein Navi, sondern eine Landkarte - wir müssen schon selbst prüfen und nachdenken.

„Back to the Roots“ bedeutet nicht, zurück zu gehen, es bedeutet, sich neu zu kalibrieren, empfänglich zu sein für das, was unsere Grundlage ist, und daran festzuhalten. In Helaman 5:12 können wir lesen: *„Und nun, meine Söhne, denkt daran, denkt daran, dass ihr euren Grund auf dem Fels eures Erlösers - und das ist Christus, der Sohn Gottes - legen müsst; damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm auf euch niederfallen, dies keine Macht über*

euch haben wird, euch in den Schlund des Elends und des endlosen Wehs hinabzuziehen, und zwar wegen des Felsens, auf den ihr gebaut seid, der eine sichere Grundlage ist - und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen.“

Mit der Kraft dieser Quelle können wir neue Schritte gehen.

Apostel James E. Faust hat zu uns gesprochen: „*Ich möchte einen einfachen Vorschlag unterbreiten, wie man lernen kann, für den richtigen Einfluss empfänglich zu sein: **Hören Sie auf die Stimme des Geistes.** Diese Methode ist schon sehr alt, sie ist zeitlos, doch in einer Gesellschaft, die immer auf der Jagd nach Neuem ist, ist sie nicht gerade populär. Sie erfordert Geduld - und da in einer Welt, in der die sofortige Erfüllung aller Wünsche gefordert wird. Die Methode ist still, friedlich und leise.*

Sie erfordert, dass wir voller Glauben in einer Welt leben, in der nur zählt, was sichtbar ist. Wir müssen lernen, über Geistiges nachzudenken und auf die Eingebungen des Geistes zu hören.

Wir müssen die Störungen herausfiltern, die der Satan verursacht.

Wenn wir uns auf den Geist einstimmen, werden [wir] es hören, wenn er [uns] nachruft: Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen.

*Wenn wir auf die Stimme des lebendigen Gottes hören, finden wir **Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt. Und das sind die größten von allen Gaben Gottes.***

Präsident Mark Schütze fordert uns auf: „Denken Sie darüber nach, wie weit Sie nachjustieren müssen! Justieren Sie nach, stellen Sie den Kanalwählkopf wie am Radio so ein, dass die Stimme des Herrn wieder klar und gut zu verstehen ist.“

Präsident James E. Faust hat zu uns gesagt: „*Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen verloren haben, wo ist das Wissen, das wir in all den Informationen verloren haben?* - Diese Aussage ist 80 Jahre alt!

Er hat kürzlich ein T-Shirt gesehen, auf dessen Vorderseite der Satz „Ich kam, sah und vergaß, was ich wollte“ aufgedruckt war.

Präsident Mark Schütze sagt abschließend: „Geschwister, manchmal müssen wir vielleicht wieder zurückgehen, uns darauf besinnen, was **die Quelle unserer Kraft und unserer Stärke ist.** Lassen Sie uns manchmal mehr an unsere Wurzeln denken und uns bewusst machen, warum wir DER sind der wir sind, und lassen Sie uns auf diesen Dingen aufbauen und in die Zukunft gehen und schauen. Sie wird herrlich werden, wie es Präsident Monson gesagt hat, nämlich so, wie unser Glauben ist. Das ist mein Zeugnis im Namen Jesu Christi!

Amen.“



Bruder Danny Wagner spricht zu uns: Sein großer Sohn hatte heute bereits eine Ansprache in der Jugendkonferenz gehalten. Beide saßen vorher gemeinsam über ihren Ausarbeitungen. Sein Sohn sagte, dass er nicht wisse, was er als erstes sagen solle. Bruder Wagner ging es ähnlich. Er sagte zu seinem Sohn: „**Gib doch einfach dein Zeugnis!**“

Bruder Wagner hält sich selbst an diesen Rat und sagt: „Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich ein sehr festes und sehr verwurzeltes Zeugnis habe. Ich weiß, dass meine liebe Frau einen großen Anteil daran hat, dass ich so bin, wie ich bin. Eine wichtige Grundlage für mein Zeugnis ist von meinen Eltern gelegt worden, die mir gezeigt haben, wie wichtig es ist, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben.“

Um ein Zeugnis zu haben, benötigt man kein vollständiges Wissen über die Kirche. „Sonst“ - sagt Bruder Wagner - „wäre ich heute nicht hier!“

In der heutigen Versammlung ist auch der frühere Seminarlehrer von Bruder Wagner, der Pfahlpräsident Thomas Hengst, zugegen. Dieser weiß, dass Bruder Wagner nicht ein so guter Seminarschüler war.

Beim Schriftstudium hat Bruder Danny Wagner immer gerne das Buch Jesaja weggelassen. Er sagt: „Wenn das „sich Wissen aneignen“ das Wichtigste in der Kirche wäre, würde ich heute nicht hier vor Ihnen stehen und sagen können, dass ich ein festes Zeugnis von der Liebe Gottes habe!“

Liebe ist in der Kirche das Allerwichtigste!

Und die Liebe Gottes ist Bruder Wagner schon oft zuteil geworden. Er hat eine gute Familie und sagt: „Dass ich hier stehe, verdanke ich zwei Menschen, die sich entschlossen hatten, sich ein Leben lang zu lieben, zu achten und füreinander da zu sein, sich umeinander zu sorgen und Gott und seine Lehre in den Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Familie zu stellen: Meinen Eltern, die mir immer ein großes Vorbild waren und sind.“

Er zitiert Präsident Dieter F. Uchtdorf, der sagte: „*Lieben Sie ihre Frau so sehr, dass Ihre Ehe eine celestiale Ehe wird.*“ - Das ist nicht nur eine Aufforderung für uns Brüder, sondern gilt auch für die Schwestern!

Bruder Wagner zeigt uns einige Wege, die uns helfen, diesem Ziel nahezukommen:

1. In Mose 3:24 lesen wir: „*darum soll ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seiner Frau festhalten; und sie sollen zu einem Fleisch werden.*“ - Eva ist als ebenbürtige Hilfe erschaffen worden und nicht etwa als „Haushälterin“! **Unsere Ehefrauen als gleichwertig zu erkennen und zu akzeptieren, hilft uns, gute Eigenschaften wie Respekt und Achtung zu entwickeln.**
2. Manche Männer versuchen, sich zu profilieren, indem sie ihrer Frau sagen „ICH bringe das Geld nach Hause!“ **Das ist eine erniedrigende Aussage!** In Lehre und Bündnisse 83:2 und 4 heißt es: „*Frauen haben gegen ihren Mann Anspruch auf Unterhalt, bis er durch den Tod dahingerafft wird; und wenn sie nicht als Übertreterinnen befunden werden, sollen sie Gemeinschaft in der Kirche genießen. ... Alle Kinder haben gegen ihre Eltern Anspruch auf Unterhalt, bis sie mündig sind.*“

UNSERE Pflicht ist es, unsere Familie ausreichend zu versorgen - so sagt es die Heilige Schrift. Unsere Frau darf sich einfach nicht abhängig fühlen. Und natürlich bleibt die Pflicht, auch häusliche Aufgaben zu übernehmen, für uns bestehen!

3. Lehre und Bündnisse 121:37 belehrt uns: „*Sie können uns zwar übertragen werden, doch wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken oder unseren Stolz und eitlen Ehrgeiz zu befriedigen, oder wenn wir auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht irgendwelche Gewalt, Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder ausüben wollen - siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er weggenommen wird, dann ist es mit dem Priestertum oder der Vollmacht des Betreffenden zu Ende.*“

Bruder Wagner sagt: „**Wenn Sie Ihre Frau nicht bedingungslos und ausnahmslos lieben, haben Sie kein Anrecht auf eine Priestertumsvollmacht oder irgendwelche Segnungen!**“



Präsident Dieter F. Uchtdorf ermahnt uns: „*Wenn die Tage verstreichen und die romantische Liebe andere Schattierungen annimmt, hören einige irgendwie auf, an das beiderseitige Glück zu denken, und fangen an, auf die kleinen Mängel aufmerksam zu werden. Unter derartigen Gegebenheiten lassen sich dann manche zu der tragischen Schlussfolgerung verleiten, ihr Ehepartner sei nicht mehr schlau genug, unterhaltsam genug oder jung genug. Und irgendwie kommen sie auf die Idee, es sei gerechtfertigt, sich anderswo umzuschauen. Brüder, falls dies auch nur annähernd auf Sie zutrifft, muss ich Sie warnen, dass Sie einen Weg beschreiten, **der dazu führt, dass eine Ehe zerbricht, eine Familie zerbricht und das eine oder andere Herz zerbricht.** Ich bitte Sie inständig: Bleiben Sie stehen, machen Sie kehrt und **kommen Sie auf den sicheren Weg zurück, der darin besteht, dass Sie redlich leben und Ihren Bündnissen treu sind.** Der gleiche Grundsatz gilt natürlich auch für unsere lieben Schwestern*“

(Die Ansprache von Präsident Dieter F. Uchtdorf finden Sie unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/2016/04/in-praise-of-those-who-save?lang=deu&country=de>)

Verliebtheit muss im Laufe der Ehejahre in Liebe übergehen, in grenzenloses Vertrauen, in Sorge um den anderen und in Opferbereitschaft. Eigene Wünsche müssen manchmal zurückgestellt werden, um gemeinsame Ziele zu setzen und zu erreichen!

Dafür sieht Bruder Danny Wagner einige **Hilfsmittel**:

- **Sagen wir mindestens einmal am Tag „Ich liebe Dich“!**
- **Geben wir uns mindestens einmal am Tag einen Kuss, umarmen wir uns!**
- **Geben wir unseren Fehler zu, sagen wir ehrlich „Es tut mir leid!“**
- **Bereinigen wir alle Meinungsverschiedenheiten vor dem Einschlafen!**
- **Sehen wir, was der andere braucht, fragen wir „Kann ich dir helfen?“!**
- **Verbringen wir viel Zeit wie möglich miteinander!**

Sicherlich hat jeder so seine Rituale, die wichtig sind, um eine glückliche Ehe zu führen. **Pflegen wir sie!**

Sister Elaine S. Dalton, Präsidentin der Jungen Damen, sagte: „Wie kann ein Vater in einer immer schlechter werdenden Welt eine glückliche, ausgeglichene Tochter (ausgeglichene Kinder) großziehen? Die Antwort wurde uns von den Propheten des Herrn verkündet. Es ist eine einfache Antwort, und sie ist wahr: „Ein Vater kann nichts Besseres für seine [Tochter] (seine Kinder) tun, als [ihre] Mutter zu lieben.“ Indem Sie ihre Mutter lieben, zeigen Sie Ihrer (Ihren Kindern) Tochter, was Zärtlichkeit, Treue, Achtung, Mitgefühl und Hingabe bedeuten.

In der heutigen modernen Welt wird versucht, Ihre ewige Rolle als Patriarch und Vater zu verwässern und herunterzuspielen und Ihre wichtigsten Aufgaben zu bagatellisieren. Doch „Gott hat es so vorgesehen, dass [Sie als] Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über [Ihre] Familie präsidier[en] und dass [Sie] die Pflicht [haben], dafür zu sorgen, dass [Ihre] Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht.“



(Die Ansprache von Sister Elaine S. Dalton finden Sie unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/2011/10/love-her-mother?lang=deu>)

Bruder Danny Wagner sagt: „Es ist mein festes Zeugnis, dass **wir nur mit der Liebe Gottes und mit unserer eigenen Rechtschaffenheit einmal celestial werden können.**

Das sage ich im Namen Jesu Christi!

Amen.“

Die **Musikgruppe der Gemeinde Erfurt** spielt unter der Leitung von **Bruder Rolf Schumann** das Musikstück „**Dank sei dir Herr**“.

Als nächste Sprecherin tritt **Schwester Claudia Beck** vor die versammelten Geschwister und Freunde.

Kürzlich war sie mit ihrem Neffen bei einem Mini-Marathon. Beim Lauf spornten die Eltern leidenschaftlich ihre Kinder an und die Kinder gaben alles, motivierten sich noch einmal.

In dieser Versammlung möchte sie über die Familie sprechen. Sie liebt ihre Familie und ist dankbar, dass sie ihre Familie hat.

Sie erlebt oft, dass sich Familien trennen, dass es Streitereien gibt, Kinder dadurch auffällig werden. Kürzlich kam ein junger Mann zu ihr mit einem 6 Monate alten Kind ohne dessen Mutter, weil diese die kleine Familie verlassen hat.

In der Süddeutschen Zeitung wurde am 6. Mai 2013 ein Gastbeitrag von Norbert Blüm unter dem Titel „Von der Liebe bleibt der moderne Mensch verschont“ veröffentlicht.

Hier heißt es: „Geheiratet wird nur noch auf Zeit, Kinder werden vom Staat betreut - und der Gesetzgeber fördert das. Der neue, erfolgreiche Mensch wird nie und nirgends von der Liebe berührt. Damit verliert die Gesellschaft ihren Zusammenhalt. Ehe und Familie sind die großen Stabilisatoren der Evolution. Selbst den Katastrophen der Natur und in den revolutionären Umbrüchen hielt der familiäre Kern des Zusammenlebens stand. Weder Robespierre noch Hitler, Stalin, Mao oder Pol Pot schafften es, die Familien zu eliminieren, so sehr sie sich auch darum bemühten. Ehe und Familie haben alle Frontalangriffe überlebt.“

Bedrohlicher als die gewaltsamen Versuche von gestern sind möglicherweise die lautlosen Unterminierungen von heute. Entfunktionalisierung durch Outsourcing lässt von Ehe und Familie nur noch eine ausgelaugte Hülle übrig. Für was aber sollen Ehe und Familie noch gut sein?

Familie: Für den Zusammenhalt? Wenn jeder sich selbst genug und Selbstverwirklichung Alleinverwirklichung ist, bedarf es keines sozialen Zusammenhaltes.

Familie: Für die Erziehung? Die familiäre Erziehung, so hat sich in der Debatte über das Betreuungsgeld herausgestellt, gilt als überholt. So gesehen sind Eltern Dilettanten. Allein die professionelle Erziehung aller Kinder durch öffentliche Erziehungsanstalten wird als Voraussetzung für Chancengleichheit angegeben. Deshalb werden die Anstrengungen verstärkt, Kinder möglichst schon kurz nach der Geburt den Händen der Erziehungsexperten zu übergeben, um sie später ganztags schulisch zu „erfassen“. Schulfreie Kindheitszonen soll es nicht mehr geben.

Die allgegenwärtige öffentliche Betreuung beseitigt auch die letzten Verstecke, die dem Abenteuer Kindheit zur Verfügung standen. Selbst die Ferienzeiten werden jetzt zunehmend mit schulischem Betreuungsangebot besetzt, damit auf keinen Fall Spielräume ohne staatlich professionelle Erziehungsaufsicht entstehen. Die Familie ist nur noch für Übernachtung zuständig“



Viele Eltern wollen mit ihren Kindern zur Ergotherapie, zur Logopädie u.a. Bei manchen Kindern scheint das auch richtig zu sein, aber bei vielen Kinder wäre es viel besser, ihnen etwas vorzulesen, mit ihnen zu spielen, sich mit ihnen im Freien zu bewegen, sie nicht vor dem Fernseher zu „parken“!

Schwester Beck verweist auf eine Geschichte: Ein altes Ehepaar wurde gefragt, wie sie es geschafft hätten, so lange verheiratet zu sein. Sie antworteten: „**Wir wurden in einer Zeit geboren, in der man kaputte Dinge reparierte, anstatt sie wegzuwurfen...**“

Wenn sie die Generation ihrer Eltern betrachtet, ist es wirklich so. Ihre Eltern haben sich gemeinsam durch schwere Zeiten durchgekämpft und sind immer noch glücklich zusammen.



Norbert Blüm sagt in seinem Beitrag weiter: „*Die Ehe, in guten wie in schlechten Zeiten, verwandelt sich in die vorübergehende Arbeitsgemeinschaft zur gemeinsamen Nutzung der Freizeit. Für schlechte Zeiten ist die Lebensabschnittspartnerschaft nicht eingerichtet. Auf der Verlustliste dieses „Fortschritts“ stehen die Kinder, die Eltern, die Frauen und die Liebe.*“

Vor einigen Jahren hatte Schwester Claudia Beck ein Aufklärungsgespräch mit einer zwanzigjährigen Frau geführt, die sich sterilisieren lassen wollte, um ihre Karriere nicht zu gefährden.

Diese Frau beharrte auf ihrer Einstellung und ließ sich nicht überzeugen. Die Operation wurde gemacht.

„**Es ist wichtig, dass wir an andere Dinge glauben.** Sicherlich ist das nicht immer einfach, auf die Familie, die Kinder, die Eltern Rücksicht zu nehmen - **aber es lohnt sich!**“ bezeugt Schwester Beck.

Sie hat am vergangenen Wochenende an einer Geburtstagsfeier teilgenommen. Gefeiert haben dort viele intakte

Familien, intakte Ehepaare mit ihren Kindern, die wirklich glücklich wirkten.

Präsident Dieter F. Uchtdorf sagt: „*All dies gelingt nicht von einem Augenblick auf den anderen. **Eine großartige Ehe wird Stein für Stein aufgebaut, Tag für Tag, ein ganzes Leben lang.** Und das ist eine gute Nachricht! Denn wie flach unsere Beziehung auch derzeit sein mag: Wenn Sie die Steinchen **Freundlichkeit, Mitgefühl, Aufmerksamkeit, Opferbereitschaft, Verständnis und Selbstlosigkeit** aufhäufen, entsteht daraus über kurz*

oder lang eine gewaltige Pyramide.“

Eine junge Frau fuhr von der Arbeit nach Hause, als sie sich mit ihrer Stoßstange in der eines anderen Wagens verhakte. Schluchzend sagte sie, dies sei ein ganz neuer Wagen, erst vor ein paar Tagen erstanden, und wie könne sie nur ihrem Mann klarmachen, dass ihr das passiert sei?

Der Fahrer des anderen Wagens war zwar mitfühlend, bestand jedoch darauf, sie müssten die Nummern der Zulassung und des amtlichen Kennzeichens austauschen. Als die junge Frau in einen großen braunen Umschlag griff, um die Dokumente herauszuholen, fiel ein Blatt Papier heraus. In gewichtiger männlicher Schrift waren folgende Wort darauf geschrieben: „Im Fall eines Unfalls - denk daran, mein Schatz, du bist es, die ich liebe, nicht der Wagen!“

Wir alle haben materielle Güter. Natürlich brauchen wir ein Auto, um von „A“ nach „B“ zu kommen. Aber das ist nicht das Wichtigste!

Das Wichtigste ist immer die Familie!

Präsident Dieter F. Uchtdorf lehrt uns: **„Der Retter einer Ehe zupft das Unkraut aus und gießt die Blumen.“**

Das ist das Wichtigste. Sehen wir nicht die Unzulänglichkeiten, die Fehler, das, was uns vielleicht schwach machen könnte. **Sehen wir das, was unser Glück wirklich ausmacht!** - die Menschen, die wir lieben, unsere Kinder, unsere Familie, unsere Freunde, unsere Lebenswerte!

Apostel L. Tom Perry hatte an einem Kolloquium zum Thema Ehe und Familie im Vatikan teilgenommen.

Papst Franziskus eröffnete diese Tagung mit den Worten: *„Wir leben in einer Kultur des Provisorischen, in der immer mehr Menschen auf die Ehe als öffentliche Verpflichtung verzichten. Diese Revolution der Sitten und der Moral hat häufig das „Banner der Freiheit“ geschwungen, aber in Wirklichkeit geistliche und materielle Zerstörung für unzählige Menschen gebracht, vor allem für die ärmsten und die schwächsten, und immer sind sie es, die in dieser Krise am meisten zu leiden haben.“*



„Entscheidend“, sagt Schwester Beck, „ist, dass wir **Probleme aussprechen und sie gemeinsam lösen!**“

Sie ist dem Himmlischen Vater sehr dankbar, dass sie in einer glücklichen Familie leben kann. In diesem Jahr fand das 50. Treffen ihrer Familie statt. 145 Mitglieder kamen. Sie sagt: „Diese Treffen haben für viele Familienmitglieder eine große Bedeutung, dass wir uns kennen, dass wir uns schätzen und achten, dass wir wissen, wer zu uns gehört.“

Schwester Beck hat für dieses Familientreffen ein Fotobuch gemacht, bei dessen Erarbeitung sie viel über einzelne Mitglieder ihrer großen Familie erfahren hat. Sie ist dankbar, dass **Ehe und Familie heilige Grundsätze des Evangeliums sind, die uns helfen, ins celestiale Reich zu kommen.**

Sie verweist noch einmal auf Norbert Blüm, der in seinem Beitrag sagt: *„Von den Erschütterungen der Liebe, von ihrer Freude und ihrem Leid, bleibt der „neue Mensch“ verschont, aber er erfährt auch nichts von dem Glück, das sich aus dem Erlebnis speist, dass Teilen reicher und Lieben paradoxerweise zugleich abhängiger und freier macht.“*

Abschließend gibt uns Schwester Claudia Beck ihr Zeugnis.

Präsident Björn Bauerfeind ergreift das Wort.

Zu Beginn zitiert er 2 Nephi 28:29-30: *„Weh dem, der sagen wird: Wir haben das Wort Gottes empfangen, und wir brauchen vom Wort Gottes nicht noch mehr, wir haben genug! Denn siehe, so spricht der Herr Gott: Ich werde den Menschenkindern Zeile um Zeile geben, Weisung um Weisung - hier ein wenig und dort ein wenig; und gesegnet sind, die auf meine Lehren hören und meinem Rat ihr Ohr leihen; denn sie werden Weisheit lernen;“*

denn wer empfängt, dem will ich mehr geben; und denen, die sprechen: Wir haben genug - denen wird selbst das weggenommen, was sie haben.“

Nicht umsonst sprechen wir heute über das **Thema „Ehe und Familie“**. Gelegentlich gibt es Anlass zur Sorge hinsichtlich der Familien und Ehen in unserem Pfahl. Präsident Bauerfeind fordert uns auf: „Durchdenken Sie das, was Sie hier hören, machen Sie sich die Wichtigkeit dieses Themas bewusst! Wir müssen in der kurzen Zeit unseres Erdenlebens viele Weichen stellen!“

Von uns werden Glaube, Umkehr, Taufe und Bündnisse verlangt - und das sind auch unsere Ziele!

Präsident Bauerfeind empfindet es als gut, Teil einer großen Familie in der Gemeinde, im Pfahl, in der Kirche zu sein. **Die Familie ist heilig und ewig!**



Er war bei der Jugendkonferenz, die heute im Pfahlhaus stattfand. Dort waren ca. 60 Junge Damen und Junge Männer dabei. Es ist schön, zu erleben, wie junge Menschen in das Alter kommen, dass sie zu den Jungen Damen bzw. Jungen Männern gehören und zunehmend deren Reihen füllen. Als er die Jungen Damen und Jungen Männer ansah, sah er vor seinem geistigen Auge auch deren Eltern und Großeltern. Er kennt viele von ihnen. Und er ist dankbar dafür, dass diese Großeltern und diese Eltern ihre Kinder so erzogen und motiviert haben, dass sie heute an dieser Konferenz teilgenommen haben. Es ist schön, wenn man so Generation für Generation sieht und ihre Entscheidungen miterleben kann.

Präsident Björn Bauerfeind erzählt eine Begebenheit aus seiner Kindheit: Es war in der 1. Klasse an der Goetheschule in Stendal. In der gleichen Schule war sein großer Bruder bereits in der 10. Klasse. Der kleine Björn stand auf dem Schulhof, als einige ältere Schüler auf ihn zukamen, ihn einkreisten und ihm offensichtlich Gewalt antun wollten. Björn schrie laut um Hilfe - und die kam! Der große Bruder schlug die Angreifer in die Flucht, Björn hatte ein für alle Mal Ruhe vor Aggressoren!

Diesen Schutz, diesen Schirm, haben wir auch.

Wir haben immer Menschen in der Familie, in der Gemeinde, im Pfahl, die Heimlehrer, die Besuchslehrerinnen, nach denen wir rufen können - und dann haben wir auch noch den Himmlischen Vater!

In Lehre und Bündnisse 121:1-4 heißt es: *„O Gott, wo bist du? Und wo ist das Gezelt, das deine Verborgenheit bedeckt? Wie lange noch wird deine Hand sich zurückhalten und dein Auge, ja, dein reines Auge vom ewigen Himmel her das Unrecht erblicken, das deinem Volk und deinen Knechten widerfährt, und dein Ohr von ihrem Schreien durchdrungen werden? Ja, o Herr, wie lange noch sollen sie dieses Unrecht und diese gesetzwidrige Unterdrückung leiden, ehe dein Herz sich erweichen und dein Inneres von Mitleid mit ihnen bewegt sein wird? O Herr, allmächtiger Gott, der du den Himmel, die Erde und die Meere und alles, was darinnen ist, gemacht hast, der du den Teufel im Zaum hältst und unterwirfst, ihn und die finstere, in Nacht gehüllte Herrschaft von Scheol! Strecke deine Hand aus, lasse dein Auge durchdringen, lasse dein Gezelt sich heben, lasse deine Verborgenheit nicht länger bedeckt sein, lasse dein Ohr sich neigen, lasse dein Herz sich erweichen und dein Inneres von Mitleid mit uns bewegt sein!“*

Ein verzweifelter Gebet, ein Schrei nach Hilfe, nach Unterstützung. Eine Botschaft an den Himmlischen Vater, dass sich Joseph Smith alleingelassen fühlte und Hilfe brauchte. Er hat sogar das Gefühl, dass sich Gott versteckt habe.

In Vers 7-8 heißt es weiter: *„Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du sie gut bestehst, wird Gott dich hoch erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren.“*

Präsident Björn Bauerfeind ermahnt uns: **„Sprechen Sie ein solches Gebet, ehe Sie Ihre Ehe aufgeben, ehe Sie Ihre Familie verlassen, ehe Sie nur noch nach Fehlern suchen, ehe Sie Ihr Glück wegwerfen!“**

In Lehre und Bündnisse 121:9 heißt es dazu: *„Deine Freunde stehen doch zu dir, und sie werden dich wieder willkommen heißen, mit warmem Herzen und freundlicher Hand.“ - Ihre Freunde stehen doch zu IHNEN mit*

warmem Herzen und freundlicher Hand!

Präsident Björn Bauerfeind bekommt häufig Geschäftspost mit vielen Einladungen zu bestimmten Veranstaltungen und Tagungen. Meist ist diesen Einladungen eine Antwort-Postkarte beigelegt, auf der angekreuzt werden kann, ob er teilnehmen möchte oder nicht. Früher war auch anzukreuzen, ob man mit der **Ehefrau** kommen wolle, später nannte sich das dann „**Lebensabschnittsgefährtin**“, dann „**Partnerin**“, dann „**Partnerin/Partner** (Nicht-zutreffendes streichen)“ und heute „**Begleitung**“.

Immer mehr führt weg von altbewährten Werten! Diesem dramatischen Wegführen müssen wir uns entgegenstellen!

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „*In vielen Gesellschaften auf der Welt scheint alles austauschbar zu sein. Sobald etwas in die Brüche geht oder sich abnutzt oder wenn wir seiner auch nur überdrüssig werden, werfen wir es weg und ersetzen es durch etwas Aktuelles, etwas Neues oder Besseres.*“

Dieser Prozess des Aktualisierens, des Austauschens ist heutzutage gesellschaftlich akzeptiert. Und dem müssen wir entgegenwirken! Niemand von uns ist der **perfekte** Bruder, niemand von uns ist die **perfekte** Schwester! Und keiner hat die **perfekte** Familie! Präsident Dieter F. Uchtdorf sagt dazu: „*Tatsache ist, dass es keine vollkommene Familie gibt.*“

Jeder von uns hat Anteil an einer Verbesserung, am Fortschritt der Familie. Präsident Björn Bauerfeind sagt: „Eine unserer Töchter verbreitet gute Laune, unser Sohn liebt Harmonie, eine Tochter hat einen sehr großen Glauben, eine Tochter ist uns ein Beispiel im Schriftenstudium und eine Tochter nimmt die Kirchenprogramme, z.B. das Seminar und die Veranstaltungen der Jungen Damen, sehr ernst.“

Zu Beginn sah Präsident Bauerfeind sich in der Pflicht, mit ihr morgens aufzustehen, damit sie auch je pünktlich zum Seminar geht. Das hat er nach einigen „Kontrollen“ aufgegeben, weil alles ganz normal ablief.

Pflanzen wir den Wunsch in unsere Kinder, diesen Dingen zu folgen!

Das sind solche **Prinzipien und Verhaltensweisen** wie

- der Besuch der Versammlungen
- das persönlich Beten, das Familiengebet
- die Beteiligung an den Kirchenprogrammen
- das Studium der Heiligen Schriften
- die Durchführung der Familienabende
- das respektvolle Reden über die Kirche
- das respektvolle Reden über das Evangelium

Präsident Björn Bauerfeind gibt uns abschließend sein Zeugnis: „Ich weiß, dass unsere Zeit auf dieser Erde nur kurz ist, manchmal vielleicht sogar zu kurz, um alle die Dinge zu schaffen, die der Himmlische Vater von uns erwartet. Es ist mein Wunsch und Gebet, dass Sie diese Dinge nicht vergessen und den Geist dieser Konferenz mit nach Hause nehmen. Im Namen Jesu Christi! Amen.“



Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und singen gemeinsam unter der Gesangsleitung von **Schwester Jacqueline Gehrke** und begleitet von **Schwester Constanze Danklefsen** das Lied „**Herr ich will folgen dir**“ (Gesangbuch, Nr. 148).

Der **Präsident der Deutschlandmission Berlin, Präsident Christian Fingerle**, tritt ans das Pult.

Er ist erfreut über die großartigen Botschaften in dieser Versammlung und berichtet, dass er in der letzten Woche einen Brief der Eltern eines Missionars erhalten habe, die besorgt fragten, warum ihre Sohn, der in die Berlin-Mission berufen wurde, zunächst in Dresden anreisen sollte. Diesen teilt Präsident Fingerle dann mit, dass in der Nähe von Dresden, bei Radebeul, im April 1975 der Apostel Thomas S. Monson das Land für das Evangelium geweiht hatte und diese heilige Stätte durch die neuen Missionare besucht würde.

Er zitiert aus dem Weihungsgebet: **„Gewähre deiner Mitgliedschaft hier einen besonderen Segen. Den Segen, der im dritten Buch des Johannes geschrieben steht: Ich habe keine größere Freude denn die, dass ich höre, wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Gewähre, dass die Kinder und die Enkelkinder der Mitglieder dieser Mission bis in die letzte Generation in deinem Werk bis zum zweiten Kommen deines geliebten Sohnes treu bleiben!“**

Was für eine Verheißung von einem lebenden Apostel!

Und dann heißt es weiter: **„Lass das Wort von diesem Ort hinausgehen, Himmlischer Vater, zu einer von dir bestimmten Zeit. Mögen viele Hundert nach Mitgliedschaft in deiner Kirche trachten und mögen deine Kinder, die du bewahrt hast, wahrhaftig im celestialem Reich Gottes errettet werden!“**

1976 kam Präsident Spencer W. Kimball nach Deutschland und verheißte während einer Versammlung in Dortmund, dass es in Österreich, Deutschland und der Schweiz hunderte Pfähle geben werde.

Präsident Fingerle gibt sein Zeugnis, dass sich diese Verheißungen erfüllen werden - sowohl die Verheißung von Radebeul als auch die Verheißung von Dortmund!

In wenigen Wochen wird der Freiberg-Tempel zum dritten Mal in seiner Geschichte geweiht.

Die Tage des offenen Tempels werden im Zeitraum vom 12. - 27. August 2016 stattfinden. Der Missionspräsident fordert uns auf: **„Lassen Sie uns all unsere Freunde dazu einladen. Besuchen wir den Tempel in der Zeit der offenen Tür!“**



Er zitiert Lehre und Bündnisse 18:15: **„Und wenn ihr alle eure Tage damit zubringt, diesem Volk Umkehr zu predigen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt - wie groß wird doch eure Freude sein mit ihr im Reich meines Vaters!“**

Präsident Fingerle hat die längste Zeit seines Lebens gedacht, dass er mit viel Anstrengung einen Menschen finden soll, der bereit ist, den Weg zum Himmlischen Vater mit ihm gemeinsam zu gehen. Es hat ihn lange bedrückt, weil er nicht wusste, **wie** er das am besten tun sollte.

Die Schrift gab Antwort: In Lehre und Bündnisse 20:59 steht: **„Sie sollen aber warnen, erläutern, ermahnen, lehren und alle einladen, zu Christus zu kommen.“** - Hier ist der Auftrag gegeben, dass wir **ALLE** einladen sollen, zu Christus zu kommen.

In Lehre und Bündnisse 18:16 heißt es weiter: **„Und nun, wenn eure Freude schon groß sein wird über die eine Seele, die ihr zu mir ins Reich meines Vaters geführt habt - wie groß wird eure Freude erst sein, wenn ihr viele Seelen zu mir führt!“**

Die Verheißung ist FREUDE, GROSSE FREUDE!

Im vergangenen Herbst war Präsident Fingerle mit seiner Frau in einer Gemeinde im Erzgebirge. Sie besuchten dort den Gottesdienst und waren an-

schließend zum Mittagessen bei einer Familie eingeladen. Ein Mitglied dieser Familie, ein PV-Kind, sagte zu ihnen „Es ist so schön, dass Sie da sind!“ Präsident Fingerle und seine Frau waren bewegt und er fragte, ob er irgendetwas für das Kind tun könne. „Ja!“, sagte der Junge, „ich möchte, dass mein guter Freund, Elder Conley, noch einmal zu uns kommt. Er hat manchmal mit mir Kekse gebacken und hat mir immer zugehört.“

Unter dem Tisch stupste ihn seine Frau an: „Versprich bloß nichts, was du nicht halten kannst!“ Präsident Fingerle

sagte zu dem Jungen, dass er 50 Freunde zu einer Aktivität der Gemeinde einladen solle - dann käme der Elder. Der Junge begann, zu weinen: „So viele Freunde habe ich doch gar nicht!“ Sein Vater tröstete ihn und meinte, dass alle PV-Kinder gemeinsam bestimmt 50 Freunde hätten.

Die 12 PV-Kinder der Gemeinde schafften das Unmögliche: Über 30 Freunde kamen in die Kirche! Elder Conley natürlich auch!

Und nun die Parallele zum Freiberg-Tempel: **Es liegt an uns, ob wir nur einen oder viele Freunde zu den Tagen der offenen Tür des Freiberg-Tempel einladen! Nutzen wir diese historische Chance!**

Der Präsident der Deutschland-Mission Berlin, Präsident Christian Fingerle schließt mit seinem Zeugnis: „**Diejenigen, die Menschen zu Christus einladen, werden mit Freude gesegnet werden!**“

Davon gebe ich mein Zeugnis! Im Namen Jesu Christi!

Amen.

Als Schlusssprecher der Versammlung ergreift der **Präsident des Pfahles Leipzig, Präsident Thomas Hengst**, das Wort.

Zu Beginn sagt er zu uns: „Ich bin so dankbar für das, was bisher hier gesagt worden ist, ich bin den Geschwistern dankbar, dass sie mit Klarheit gesprochen haben.“ Präsident Thomas Hengst hat in seinem Arbeitszimmer ein Bild, das die Weihung des Landes im April 1975 durch Thomas S. Monson zeigt und bezeugt, dass er an diese Verheißung ebenso wie an die Offenbarung, die Präsident Spencer W. Kimball 1976 in Bezug auf das Pfahlwachstum in Österreich, Deutschland und die Schweiz hatte, fest glaubt. Und er glaubt genauso an die Verheißung, die Präsident Dieter F. Uchtdorf 35 Jahre später in Berlin ausgesprochen hat.

Er ist auch sehr dankbar für die Geschwister aus der Gemeinde Erfurt, die in dieser Versammlung dieses wunderbare Musikstück gespielt haben, das er während eines Besuch der Gemeinde in Erfurt bewegt gehört hat.

Auch in der Priestertumsversammlung am heutigen Tag wurden klare Worte gesprochen. **Wir haben die Aufgabe, das 2. Kommen Jesu Christi vorzubereiten. Und das ist eine große Aufgabe!**

Präsident Hengst verweist auf eine Begebenheit aus dem Buch „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“ von Mark Twain: Tom hatte einen Nachbarjungen verprügelt und dafür von Tante Polly eine Strafarbeit verordnet bekommen: Es sollte den Zaun vor dem Haus streichen. Missmutig ging er ans Werk. Tante Polly sah immer wieder aus dem Fenster, um den Stand der Arbeit zu kontrollieren. Das schlimmste war, dass Toms Freunde, wenn sie die Straße heraufkämen würden, ihn und seine Schmach sehen werden und ihn dann sicherlich verspotten würden. Und so geschah es mit Ben, der als Mississippi-Dampfer kam, bei Tom mit großem Getöse „anlegte“ und ihn hämisch grinsend fragte, warum er einen Sonntagsabend streichend verbringe.

Tom ignorierte dieses „Mitgefühl“ und löste das Problem dank seines Einfallsreichtums, indem er Ben und dann sämtliche Jungen der Stadt davon überzeugte, welche Ehre es doch sei, einen solch schönen Zaun streichen zu dürfen. Sie alle wollten auch streichen und vergüteten Tom sein „Entgegenkommen“ mit ihren persönlichen Schätzen und bewerkstelligten seine Arbeit.

Am Abend war Tom reich. Er besaß einen Drachen, zwölf Murmeln, eine blaue Glasscherbe, einen Revolver,

einen Schlüssel, ein Stück Kreide, einen Zinnsoldaten, zwei Kaulquappen, sechs Knallfrösche, ein einäugiges Kätzchen, einen Türgriff, ein Hundehalsband, vier Stück Apfelsinenschale und einen alten Fensterrahmen. Den ganzen Tag hatte Tom gefaulenzt und den Jungen bei der Arbeit zugesehen. Der Zaun war jetzt dreimal gestrichen.

Keiner der anderen Jungs hatte das Gefühl gehabt, er werde ausgenutzt, alle wollten an der Ehre, diese besondere Arbeit an diesem besonderen Zaun - die nur von besonders qualifizierten Kräften ausgeführt werden konnte - besonders gut zu vollbringen, teilhaben!



Tom wurde seine Schätze übrigens schnell wieder los, weil er sich dafür eine Bibel ergaunern wollte und die



Prüfungsfragen des Pfarrers nicht beantworten konnte. Der wollte nämlich die Namen der zwölf Apostel wissen, von denen Tom nur zwei kannte: David und Goliath! - **Wir wollen nicht so sein und handeln wie Tom!**

Präsident Thomas Hengst sagt: „**Es ist alles eine Frage der Einstellung!** Es ist alles eine Frage davon, welchen Wert man einer Sache beimisst. Nach dem, was wir heute hier gehört haben, braucht es keinen Tom Sawyer - **wir würden alle auch so am Zaun mitstreichen! Niemand müsste uns etwas vorgaukeln, wir wissen, dass es eine gute Sache ist, an der wir mitarbeiten.** Es ist so wichtig, dass wir uns darüber unterhalten und uns bewusst machen in unserem Leben, wie bedeutsam die Grundlagen und die Prinzipien des Evangeliums sind.“

Vor 14 Tagen hatte im Pfahlhaus ein Pfahlschulungstag stattgefunden. Die Priestertumsführer füllten mit ihren Gedanken darüber, welche Dinge wir niemals eintauschen, für nichts in der Welt hergeben würden, eine große Schreibtafel.

Für Präsident Thomas Hengst gibt es **wesentliche Dinge, für die er dankbar ist:**

- **Das Sühnopfer, die Auferstehung und die Lehren von Jesus Christus**

Im 3 Nephi 11:10-11 heißt es: „*Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. Und siehe, ich bin das Licht und das Leben der Welt; und ich habe aus dem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe; und darin habe ich den Willen des Vaters in allem von Anfang an gelitten.*“

„**Deshalb**“ sagt Präsident Hengst, „**bin ich dankbar für Jesus Christus!**“

Im Buch „The 100: A Ranking of the Most Influential Persons in History“ von Michael H. Hart, erschienen 1978 und 1992, werden die 100 bedeutendsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte aufgelistet. Der Autor war mit Sicherheit kein gläubiger Mensch: Jesus Christus kommt an 3. Stelle, nach Lenin und Mao tse tung ...

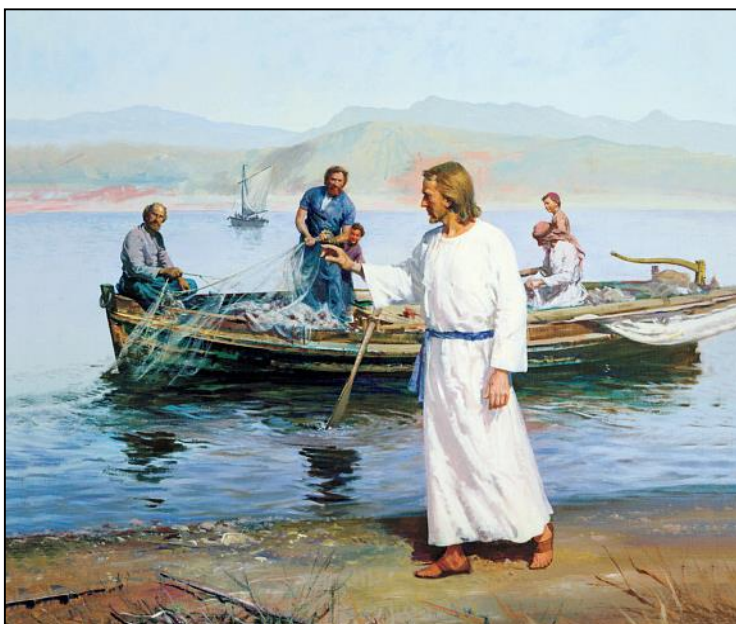
„**Für mich**“, bezeugt der Pfahlpräsident, „**ist Jesus Christus der wichtigste Mensch, der über diese Erde gegangen ist, und steht immer an erster Stelle!**“

Als Jesus auferstanden war, erschien er Maria aus Magdala. In Johannes 20:11-18 berichtet die Heilige Schrift: „*Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern Sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr; Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm; Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr; Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm; Rabbuni! - das heißt; Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen; Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.*“

Präsident Thomas Hengst sagt: „**Für nichts würde ich dieses Zeugnis hergeben!**“

Er ist auch dankbar für die Lehre von Jesus Christus. Sie





umfassen den Glauben, die Umkehr, die Taufe und den Heiligen Geist und das Ausharren im Evangelium! Die Lehre von Jesus Christus wird im Buch Mormon an vielen Stellen beschrieben. Eine sehr gute Zusammenfassung finden wir im 2 Nephi 31:19-21.

Hier heißt es: „Und nun, meine geliebten Brüder, wenn ihr auf diesen geraden und schmalen Pfad gelangt seid, möchte ich fragen: Ist alles getan? Siehe, ich sage euch: Nein; denn ihr seid nur durch das Wort von Christus und **mit unerschütterlichem Glauben** an ihn so weit gekommen - habt euch ganz auf das Verdienst dessen verlassen, der Macht hat zu erretten. Darum müsst ihr mit **Beständigkeit in Christus vorwärtstreben**, erfüllt vom Glanz der Hoffnung und indem ihr Liebe habt zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum **vorwärtstreibt** und euch am **Wort von Christus weidet** und **bis ans Ende ausharrt** - siehe, so

spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben! Und nun siehe, meine geliebten Brüder, dies ist der Weg; und es gibt keinen anderen Weg noch Namen unter dem Himmel, wodurch der Mensch im Reich Gottes errettet werden kann. Und nun siehe, dies ist die Lehre vom Vater und vom Sohn und vom Heiligen Geist, die ein Gott sind ohne Ende. Amen.“

Präsident Thomas Hengst sagt: „Es gibt nichts Vergleichbares!“

- **Der Plan der Erlösung**

Er erstreckt sich von der Präexistenz über dieses Erdenleben bis zum Leben nach dem Tod. In Lehre und Bündnisse 76:69-70 lesen wir dazu, **wer dieses Reich ererben wird**: „Das sind diejenigen, die gerechte Menschen sind, vollkommen gemacht durch den Mittler des neuen Bundes, Jesus, der mit dem Vergießen seines Blutes diese vollkommene Sühne bewirkt hat. Das sind diejenigen, die einen celestialem Körper haben und deren Herrlichkeit die der Sonne ist, ja, die Herrlichkeit Gottes, des höchsten von allen, von welcher Herrlichkeit geschrieben steht, die Sonne am Firmament sei dafür kennzeichnend.“, - wie einzigartig, großartig und überwältigend ist diese Vision, die Joseph Smith im Kirtland-Tempel erhalten hat, als er über seinen verstorbenen Bruder nachsann!

In Lehre und Bündnisse 137:1-5 heißt es: „Die Himmel taten sich uns auf, und ich schaute das celestiale Reich Gottes und dessen Herrlichkeit - ob im Leibe oder außer dem Leibe, das kann ich nicht sagen. Ich sah die überirdische Schönheit des Tores, durch das die Erben dieses Reiches eintreten werden und das wie kreisende Feuerflammen war, und auch den strahlenden Thron Gottes, auf dem der Vater und der Sohn saßen. Ich sah die schönen Straßen dieses Reiches, die aussahen, als seien sie mit Gold gepflastert. Ich sah unseren Vater Adam und Abraham und meinen Vater und meine Mutter, meinen Bruder Alvin, der schon seit langem entschlafen ist.“

- **Jeder von uns hat jemanden, den er wiedersehen möchte und den er wiedersehen wird!** - Unsere Eltern, unsere Großeltern, unsere verstorbenen Kinder - jeder hat jemanden, nach dessen Wiedersehen er sich sehnt!

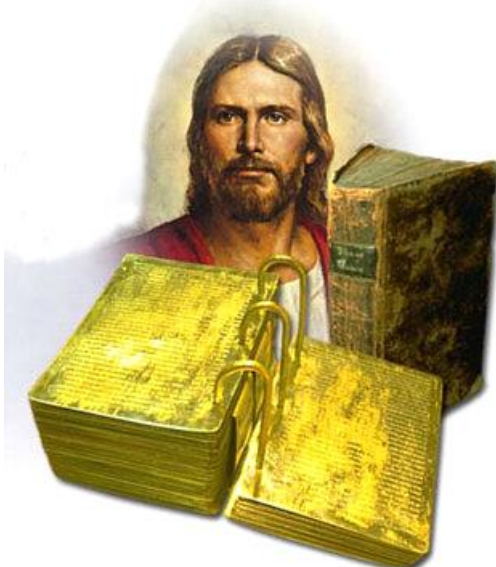
- **Die fortlaufenden Offenbarungen**

Präsident Hengst ist dankbar für die allgemeinen und die persönlichen Offenbarungen.

- **Das Buch Mormon**

Der Sprecher bezeugt: „Gerade, wenn wir keine Lust haben, im Buch Mormon zu lesen, brauchen wir es am meisten! **Je öfter ich das Buch Mormon lese, umso mehr öffnet es sich für mich.** Es wird für mich gegenwärtiger für die Zeit, in der wir jetzt leben, um zu verstehen was passiert und warum es passiert. Ich liebe das Buch Mormon!“

Allen, die nachlässig mit dem Buch Mormon umgehen, gibt Präsident Hengst die folgenden Worte des Propheten Joseph



Smith ins Herz: „*Ich habe den Brüdern gesagt, das **Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion, und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch Gott näher kommen als durch jedes andere Buch.***“

Das ist nicht nur irgendein Satz, den Joseph Smith aufgeschrieben hat, weil er „sein Buch“ publik machen wollte, weil er es vermarkten wollte - **es ist die Wahrheit!**

- **Der Dienst im Tempel**

Vor einigen Tagen war Präsident Thomas Hengst am Freiberg-Tempel und hat gesehen, wie weit die baulichen Maßnahmen bereits abgeschlossen sind. Der Tempel wird bald fertig sein und die Tage des offenen Hauses und die erneute Weihung stehen bevor.

In Lehre und Bündnisse 138:47- 48 werden wir belehrt: „*Der Prophet Elija sollte den Kindern die ihren Vätern gemachten Verheißungen ins Herz pflanzen: ein Ausblick auf die große Arbeit, die anlässlich der Evangeliums-Ausschüttung in der Zeiten Fülle in den Tempeln des Herrn getan wird, nämlich für die Erlösung der Toten und um die Kinder an ihre Eltern zu siegeln, damit nicht bei seinem Kommen die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen und gänzlich verwüstet werde.*“

Der Herr hat seine Kirche organisiert. **Wir dürfen in diesem Werk mithelfen und machen dabei auch Feh-**



ler. Aber der Herr gestattet und verzeiht sie! Das Oberhaupt der Kirche ist Jesus Christus, nicht irgendein Mensch!

Und das Wissen, dass Jesus Christus Oberhaupt und Führer der Kirche ist, gibt Sicherheit.

Präsident Hengst wäre tief enttäuscht, wenn die Führer der Kirche Entscheidungen trafen, die Jesus Christus nicht getroffen hätte. Unsere Führer tun dies nicht, weil die Entscheidungen so getroffen werden, wie nur er sie treffen kann - weil er das Oberhaupt dieser Kirche ist und nicht irgendein Mensch! Er ist dankbar, dass Entscheidungen in der Kirche nicht durch Menschen getroffen werden, die die langfristigen Folgen solcher Entscheidungen gar nicht abschätzen können. **Aber der Herr kann das! „Und das gibt mir Sicherheit**, ich fühle mich sicher mit diesem Prinzip. Ich fühle mich sicher in einer Welt, deren Werte sich ständig verändern und die morgen schon wieder anderes sind als gestern und heute.“, sagt der Pfahlpräsident.

Bezugnehmend auf die von Präsident Bauerfeind angesprochene „Entwicklung“ von der „Ehefrau“ zur „Begleitung“ sieht der Pfahlpräsident Parallelen zum Sabbat: Erst war er der „Heilige Sabbat“, dann der „Sabbat“, dann der „Sonntag“ und jetzt ist es das „Wochenende“.

- **Das persönliche Zeugnis**

Präsident Thomas Hengst berichtet davon, dass er seit einiger Zeit mit einem interessanten Menschen im Kontakt steht, der seinen Blog gefunden hat und auf diese Weise zu einem Buch Mormon und zum Kontakt mit Mitgliedern gekommen ist.

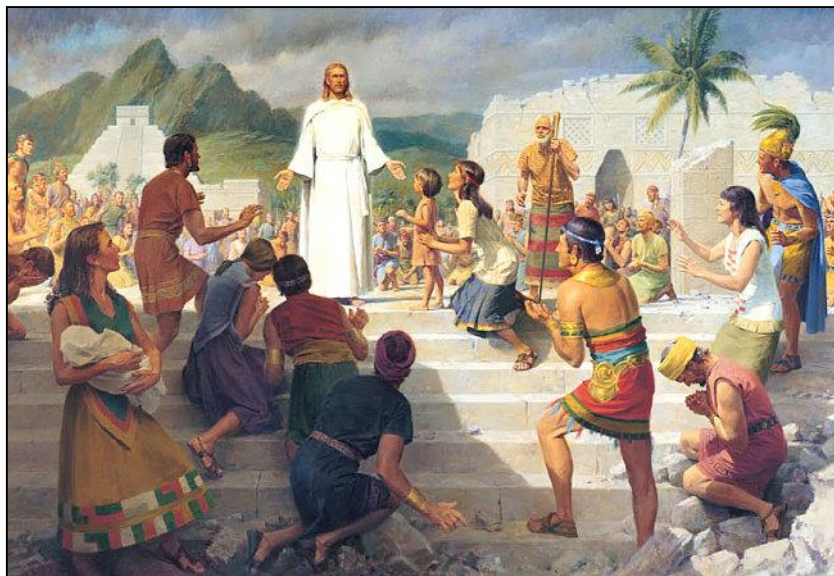
Dieser Mann schrieb: „*Lieber Herr Hengst, vielen Dank für Ihre Information. Ab morgen werde ich täglich eine Stunde im Buch Mormon lesen. Ich freue mich darauf.*“ - (Er ist kein Mitglied der Kirche!) - „*Ich hätte noch eine ganz persönliche Frage. Vor vielen Jahren hatte ich schriftlichen Kontakt mit dem damaligen jungen Missionar Olaf Heidler aus Halberstadt. Sein persönliches Zeugnis hat mich damals sehr beeindruckt. Ich würde gerne erfahren, was aus ihm geworden ist.*“

Es war Präsident Hengst eine ganz besondere Freude, diesem Mann antworten zu können, was aus Bruder

Heidler geworden ist. Daraufhin hat der Mann geantwortet: „Hallo, Herr Hengst, das freut mich sehr. Das persönliche Zeugnis kann nicht hoch genug bewertet werden - eine Stärke der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“

„Geschwister“, sagt Präsident Thomas Hengst, „es gibt viele Wege, ein Zeugnis zu erhalten oder zu stärken - aber **der beste Weg ist die persönliche Erfahrung, indem wir das Evangelium leben und es anwenden, ohne Skepsis und einfach einem Vorschuss an Glauben an die Kausalität von Glauben, Gehorsam und Segnung!**“

In Moroni 10:4 lesen wir: „Und ich möchte euch auffordern: Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz



fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.“ - **Es ist eine Gesetzmäßigkeit, dass das aufrichtige Herz dieses Zeugnis erhält!**

Präsident Thomas Hengst zitiert Lehre und Bündnisse 9:8: „Aber siehe, ich sage dir: Du musst es mit dem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, dann werde ich machen, dass dein Herz in der brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.“, und fragt uns: „**Brennt Ihr Herz?**“

Wir besitzen einen riesigen Schatz, der mit nichts auf dieser Erde vergleichbar ist: Unser per-

sönliches Zeugnis! Manchmal erkennen wir die Bedeutung dieses großen Schatzes nicht, manchmal lassen wir ihn verstauben, beachten ihn nicht, manchmal ist anderes viel wichtiger.

Kürzlich sagte Bischof Jentzsch zu uns: „**Brüder, das Werk des Herrn ist keine Liste von Aufgaben, die uns noch auf unsere sonstigen Pflichten oben draufgepackt werden, sondern es ist eine Haltung, eine Lebensweise, ein Lebensstil!**“

Es ist ein riesengroßer Unterschied, ob wir etwas als einen Packen, eine Last betrachten, oder **ob wir so sind, so leben!**

Präsident Hengst informiert, dass das Pfahlhaus in Kürze umgebaut und erweitert wird. Das geschieht, **weil wir fest daran glauben, dass es notwendig ist, um die Menschen aufzunehmen, die zu uns kommen werden.**

Diese Menschen werden kommen, weil es hier Menschen gibt, die ein festes Zeugnis haben und dieses Zeugnis nicht für sich behalten möchten. „Und, Geschwister, das ist **MEIN Zeugnis!**“ sagt der Pfahlpräsident.

Das Werk des Herrn kann nicht im Verborgenen bleiben. Wir erleben die Zeit, in der es aus dieser Verborgenheit hervortritt, bekannt wird und sich durchsetzt. Die Welt, die uns umgibt, weist so viele Mängel auf, dass sie damit nicht glücklich werden kann.

Der Präsident des Pfahles Leipzig, Präsident Thomas Hengst, schließt mit seinem Zeugnis: „Der Herr möge Sie segnen, dass diese Konferenz Ihnen etwas gibt. Der Herr sei mit uns! Das sage ich Ihnen im Namen Jesu Christi! Amen.“

Unter der Gesangsleitung von **Schwester Jacqueline Gehrke** und begleitet von **Schwester Constanze Danklefsen** singen die Geschwister und Freunde das Lied „**Hoffnung Israels**“ (Gesangbuch, Nr. 170)

Das Schlussgebet spricht der **Patriarch des Pfahles Leipzig, Patriarch Heinz-Jürgen Sickel.**

●

Konferenzversammlung am 24.04.2016, 10:00 - 12.00 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst**, der die Konferenzversammlung auch leitet.

Mit ihm haben auf dem Podium Platz genommen: Der Erste Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Björn Bauerfeind**, der Zweite Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**, der Präsident der Deutschland-Mission Berlin, **Präsident Christian Fingerle**, und der Patriarch des Pfahles Leipzig, **Patriarch Heinz-Jürgen Sickel**.

Zu Beginn der Versammlung gestaltet das **Pfhalorchester des Pfahles Leipzig** unter der Leitung von **Bruder Ralph Jähnert** das Vorspiel.



Der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst**, begrüßt die anwesenden Geschwister und Gäste im Kulturhaus Böhlen.

Alle Anwesenden singen unter der Gesangsleitung von **Schwester Annika Vogel** begleitet von **Bruder Andreas Ortlieb** das Lied „**Preiset den Mann**“ (Gesangbuch Nr. 17).

Danach spricht **Schwester Annett Gäbler** das Anfangsgebet.

Präsident Thomas Hengst gibt Veränderung in Pfahlberufungen bekannt und bittet um die Zustimmung durch das Aufheben der rechten Hand. Danach stellt er Brüder, die zum Ältesten im Melchisedekischen Priestertum und als Hoher Priester ordiniert werden sollen, vor, und bittet die Anwesenden, ihre Zustimmung zur Ordination durch das Aufheben der rechten Hand zu zeigen.

Präsident Mark Schütze nimmt die Beamtenbestätigung vor und bittet alle Anwesenden, ihre rechte Hand als Zeichen der Zustimmung zu den Vorschlägen zu bekunden.

Der **Pfahlchor** singt unter der Leitung von **Bruder Frank Heidler** das Lied „**Wo die Liebe wohnt**“. Begleitet wird der Chor von **Schwester Camilla Heinz**.



Schwester Geertje Engelhardt tritt ans Pult.

Sie wurde heute als Pfahl-FHV-Leiterin entlassen und resümiert die vergangenen 4 ½ Jahre, in denen sie diese Aufgabe wahrnahm. Sie hat in dieser Zeit viele Segnungen erfahren: Viele Geschwister hat sie kennenlernen dürfen, und sie weiß, dass diese Beziehungen nicht enden werden. Sie war immer wieder überrascht von der Liebe, die sie in den Zweigen und Gemeinden erleben durfte, überall wurde sie herzlich und freundlich aufgenommen. Auch dadurch ist ihr in ihrer Berufung vieles leichter gefallen.

Schwester Engelhardt dankt ihren Ratgeberinnen und Sekretärinnen, die Freundschaft zwischen ihnen hat sich durch die gemeinsame verantwortungsvolle Arbeit vertieft. Sie ist auch dankbar für die Hilfe und Unterstützung durch ihren Mann und ihre Kinder. Mit ihrem ältesten Sohn hat sie ein Gespräch geführt, in dem er ihr die vielen Segnungen aufzählte, die sie durch ihrer Berufung erhalten hatte.



Es ist sehr schön, wenn man für andere Menschen da sein kann. Schwester Geertje Engelhardt hat eine gute Erinnerung an diese Möglichkeiten.

Sicherlich brachten diese 4½ Jahr auch Probleme mit sich. Eine solche Aufgabe kostet auch Zeit. Besonders schwierig für Schwester Engelhardt war dabei, dass ihr Vater in dieser Zeit verstarb. Das Lied, das der Pfahlchor gerade sang, wurde auch während der Trauerfeier für ihren Vater gespielt und erinnert Schwester Engelhardt an ihren Vater. Bewegt bekundet sie, dass sie von ganzem Herzen hofft, dass er heute bei dieser Versammlung dabei sein kann und stolz auf sie ist.

In dieser Zeit hat sie einige Fragen gehabt, auf die sie nur schwer Antwort finden konnte. Es gibt für sie viele offenen Fragen, von denen sie hofft, dass sie der Himmlische Vater zur rechten Zeit beantworten wird.

Schwester Geertje Engelhardt hatte in dieser Woche Gelegenheit zu einem Musical-Besuch. Sie erlebte mit ihrem Mann in Hamburg den „König der Löwen“.

In diesem Musical gibt es ein Lied des kleinen Simba, das sie sehr an ihre eigenen Gefühle erinnert. Simba fragt seinen Vater, ob er immer bei ihm sein würde. Der Vater tat sich mit der Antwort etwas schwer, denn er wusste, dass er nicht alles versprechen könne.

Er sagte aber, dass er in gewisser Weise immer bei seinem Sohn sein werde, und alle die, die vor ihm und Simba hier gewesen waren, auch. In diesem Lied an seinen Vater singt der kleine Löwe Simba:

<p>„Wo ist das Sternenlicht? Schwarz ist der Tag. Wie find ich je wieder heim? Heim - diesen leeren Traum. Nahm - mir die Nacht. Vater, ich bin so allein.</p> <p>Du wolltest bei mir sein, Wann immer ich Hilfe brauch, Wann immer ich ruf nach dir, Doch du bist nicht da. Ich lausche ins Dunkel, Ob ich deine Stimme hör Ein Wort, nur ein Wort Und schon vergeht der Albtraum.</p>	<p>Wann bricht der Morgen an? Endlose Nacht Schlaflos ersehne ich den Tag Als du noch bei mir warst, sah ich den Weg, Vater, ich hab mich verirrt</p> <p>Du wolltest bei mir sein, Wann immer ich Hilfe brauch, Wann immer ich ruf nach dir, Doch du bist nicht da. Ich lausche ins Dunkel, Ob ich deine Stimme hör Ein Wort, nur ein Wort Und schon vergeht der Albtraum.</p>
---	--

Ich weiß dass die Nacht vergeht,
bald wird es Morgen sein,
bald wird es Morgen sein. Ich weiß dass die Wolken fliehn,
bald kommt der Sonnenschein,
bald kommt der Sonnenschein.
Ich weiß, ja ich weiß,
die Nacht vergeht.
Ich weiß dass die Nacht vergeht,
bald wird es Morgen sein.
Und dann spür ich dich tief in mir.“

(Ein Video mit dem Lied des kleinen Simba „Wo ist das Sternenlicht“ finden Sie unter diesem Link: <https://www.youtube.com/watch?v=j3eh7rToc3U>)

Schwester Geertje Engelhardt hofft und glaubt, dass es mit dem Himmlischen Vater genauso sein wird, dass er uns hört, dass er da ist, und dass der Morgen kommen wird, auch wenn die Nacht manchmal endlos erscheint!

Apostel Richard G. Scott sagte zu uns: *„Lassen Sie sich von Schwierigkeiten nicht völlig gefangen nehmen. Bemühen Sie sich, so viel wie möglich zu begreifen. Handeln Sie, wo Sie können. Lassen Sie dann die Angelegenheit eine Zeitlang beim Herrn ruhen, während Sie anderen auf würdige Weise dienen, ehe Sie sich wieder in vernünftigem Maß Gedanken machen. Erkennen Sie bitte, dass Sie, wenn Sie mit einer Herausforderung kämpfen und deshalb traurig sind, trotzdem gleichzeitig Frieden und Freude empfinden können.“*



(Die Ansprache von Apostel Richard G. Scott „Auf den Herrn vertrauen“ ist unter dem Link <https://www.lds.org/general-conference/1995/10/trust-in-the-lord?lang=deu> zu finden.)

Schwester Engelhardt sagt: „Ich bin dankbar dafür, dass ich daran glauben kann, dass der Himmlische Vater immer nur den nächsten Schritt von mir erwartet. Und ich glaube, dass dieser nächste Schritt machbar ist - in den meisten Fällen des Lebens. Wir müssen nicht das **Gestern** verändern wollen, wir müssen

uns das **Morgen** nicht als Schreckensbild vorstellen, im Zweifelsfall **geht es nur um den nächsten Schritt**. Ich bin dankbar dafür, dass ich den Segen sehen kann, den es in meinem Leben gibt.“

Schönheit kann auch im Dunklen oder in trüben Umständen existieren. Es ist nicht notwendig, dass alles vollkommen ist, damit wir die Schönheit erkennen können, sondern dass wir das auch in kleinen Dingen sehen.

„**Mein Christus ist in der Lage, für uns zu sorgen!**“ bezeugt Schwester Geertje Engelhardt. Sie hat schon oft das Gleichnis von den 2 Fischen und den 5 Broten erzählt - **so arbeitet Jesus!** Er macht mehr aus den Dingen, wenn wir ihm bringen, was wir haben.

In Jeremia 29:11 heißt es: „*Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Spruch des Herrn -, Pläne des Heils und nicht des Unheils; **denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.***“

Schwester Geertje Engelhardt gibt abschließend ihr Zeugnis: „Ich wünsche uns allen, dass wir darauf vertrauen können, Gutes in unserem Leben zu sehen und den Mut zu haben, den nächsten Schritt zu wagen, auch wenn es uns vielleicht schwer fällt. Ich bin dankbar für alle Dinge, die ich in meinem Leben haben kann.“

Ich hoffe auf diesen Jesus und glaube an seine Macht.

Im Namen Jesu Christi!

Amen.“

Schwester Luise Piehler kommt an das Sprecherpult.

Sie freut sich, dass der Freiberg-Tempel bald wieder geöffnet sein wird. Im Herbst des letzten Jahres hat sie ihr eigenes Endowment im Bern-Tempel in Zollikofen erleben können.



Sie berichtet: „Vor einem Jahr, als ich in Frankfurt im Tempel an einer Taufsession teilnahm, kam in mir der starke Wunsch auf, dass ich in den Tempel gehen und an einer Session teilnehmen sollte. Zu diesem Zeitpunkt stand jedoch schon fest, dass für einen längeren Zeitraum in Deutschland kein Tempel geöffnet haben werde. Deshalb habe ich diesen Wunsch nicht so ernst genommen, wie ich es vielleicht hätte tun sollen. Aber dieser Wunsch, dieses starke Gefühl, hat mich nicht mehr losgelassen.“

Schwester Piehler begann, ihre Einstellung zum Evangelium und ihre Beziehung zu Gott zu prüfen. Das eigene Endowment erschien ihr damals unerreichbar. **Der Tempel ist für sie das Heiligste auf dieser Erde!**

Sie erkannte recht schnell, dass sie **ihre Prioritäten ändern** musste. Sie sagt: „Ich musste **Gott kompromisslos an die erste Stelle setzen**. Das hat mal mehr und mal weniger funktioniert. Aber ich habe gemerkt, dass ich immer sensibler für die Einflüsterungen des Geistes wurde und mein Zeugnis wuchs.“

Ich spürte auch, dass ich mich veränderte. Beispielsweise wurden der Heimabend und das Institut zu festen Terminpunkten und nicht zu „wenn-ich-nichts-Besseres-zu-tun-habe-Terminen“. Das tägliche Schriftstudium habe ich konsequent durchgezogen.“

Elder Larry R. Lawrence forderte uns in der Herbst-Generalkonferenz im Oktober 2015 auf: „*Der Weg eines Jüngers ist nicht leicht. Er wurde schon als „Weg ständiger Verbesserung“ bezeichnet. Auf unserer Reise auf diesem engen und schmalen Pfad fordert uns der Heilige Geist beständig auf, besser zu werden und mehr zu erreichen. **Der Heilige Geist ist dabei der ideale Weggefährte.** Wenn wir demütig und belehrbar sind, nimmt er uns an der Hand und führt uns nach Hause. Wir müssen aber den Herrn entlang des Wegs um Führung bitten. Dazu müssen wir einige schwierige Fragen stellen, etwa: „**Was muss ich ändern?**“ „**Wie kann ich mich verbessern?**“ „**Welche Schwäche muss zu einer Stärke werden?**“*“

Schwester Luise Piehler hat den Herrn gefragt, welche Angewohnheiten sie ablegen oder verbessern soll. Sie bemühte sich, sich in allem mit Gott zu beraten und das Evangelium zu leben. Auch hierbei hat es nicht immer so geklappt, wie sie es sich vorgenommen hatte, aber „so lange wir es aufrichtig immer wieder versuchen, können wir uns auch verbessern. **Und Gott erkennt unseren Fortschritt, sei er auch noch so klein.**“ Sagt sie und bezeugt, dass unser Zeugnis und die Freude am Evangelium wachsen, wenn wir **Gott an die Nummer 1 unseres Lebens setzen**. Dann können wir aus dem vollen Pool der Segnungen schöpfen!

Sie fährt fort: „Wir werden eine Freude, eine echte und dauerhafte Freude verspüren. Ich meine nicht die Freude, die wir empfinden, wenn mal etwas gut läuft oder wir einen tollen Tag haben, sondern die Freude, die ewig und konstant an jedem Tag und in jeder Situation zu verspüren ist, die himmlische Freude, die als Geschenk immer

verfügbar ist, wenn wir Gott an die erste Stelle setzen.

Und nichts auf der Welt ist es wert, um dafür unser ewiges Glück aufs Spiel zu setzen!“ sagt Schwester Luise Piehler.

Apostel Dallin H. Oaks hat uns in der Frühjahrs-Generalkonferenz 2001 belehrt: „*Letztlich gibt es für einen Heiligen der Letzten Tage zwei große Prioritäten: **Erstens** sind wir darauf bedacht, unsere **Beziehung zu Gott**, dem ewigen Vater, und zu seinem Sohn, Jesus Christus, zu verstehen und diese Beziehung zu sichern, indem wir ihre errettenden heiligen Handlungen erlangen und unsere persönlichen Bündnisse einhalten. **Zweitens** sind wir darauf bedacht, unsere **Beziehung zu den Mitgliedern unserer Familie** zu verstehen und diese Beziehung zu sichern, nämlich durch die heiligen Handlungen des Tempels und indem wir die Bündnisse einhalten, die wir an diesem heiligen Ort eingehen. Diese Beziehungen verschaffen uns ... ewige Segnungen, die auf keine andere Art und Weise erlangt werden können. **Keine Wissenschaft, kein Erfolg, kein Besitz, kein Stolz, keine prominente Stellung und keine Macht kann uns diese ewigen Segnungen verschaffen!**“*



Weiter sagt er:

*„Da wir heute so viel mehr Freizeit und so unendlich viele Möglichkeiten haben, sie zu nutzen, tun wir gut daran, die Grundprinzipien zu überdenken, von denen wir uns leiten lassen sollen. Die zeitlichen Umstände mögen sich ändern, aber **die ewigen Gesetze und Prinzipien, die unsere Entscheidungen bestimmen sollen, ändern sich nie.**“*

Im Alltag ist es nicht immer leicht, sich auf diese zwei großen Prioritäten zu konzentrieren.

Schwester Piehler fordert uns auf: **„Entscheiden wir uns für Gott!“** Der Besuch des Tempels kann uns dabei helfen, unsere Sicht auf die Dinge zu richten und unsere Augen und vor allem das Herz für das Wesentliche zu öffnen.“



Im Bern-Tempel waren alle nett und lieb zu ihr. Sie hat nur Liebe gefühlt, die Liebe Gottes. Jeder dort schenkte Herzlichkeit und Schwester Luise Piehler fühlte sich dort sehr wohl. Sie spürte die Freude Gottes über jeden, der dort war. Und sie fühlte sich Zuhause! Sie sagt: „Man bekommt einen kleinen Eindruck davon, wie Gott uns sieht und liebt. Jesus lebt und arbeitet in seinem Zuhause, in den Tempeln. Man kann es spüren. Die Arbeit dort ist so wichtig! Sie hilft nicht nur uns, sondern auch den Menschen, die hier auf Erden nicht die Möglichkeiten hatten, das Evangelium in seiner Fülle anzunehmen. Diese Arbeit macht uns zu besseren Menschen.“

Präsident Gordon B. Hinckley sagte dazu: „Ich bin davon überzeugt, dass jedermann, der den Tempel aufrichtig und gläubig betritt, das Haus des Herrn als besserer Mensch verlassen wird.“

Elder Boyd K. Packer hat weitere Segnungen des Tempel so beschrieben: *„Wenn jemand in der Kirche Sorgen hat oder ihm eine schwerwiegende Entscheidung auf der Seele lastet, ist es nicht ungewöhnlich, dass er zum Tempel geht. Das ist ein guter Ort, an den wir unsere Sorgen tragen können. Im Tempel gewinnen wir eine geistige Perspektive und sind für die Dauer des Tempeldienstes „aus der Welt“.*

Manchmal sind wir so sehr mit Problemen überhäuft und werden von so vielen Dingen gleichzeitig in Anspruch genommen, dass wir einfach nicht klar denken und sehen können. Im Tempel aber löst sich, wie es scheint, die

*Staubwolke der Verwirrung auf, der Nebel und der Dunst heben sich, und wir können manches „sehen“, was wir vorher nicht wahrnehmen konnten, und finden einen Weg durch die Schwierigkeiten, den wir vorher nicht gesehen haben. **Der Herr segnet uns, wenn wir die heilige Arbeit im Tempel tun.** Die Segnungen beschränken sich aber nicht auf den Tempeldienst, sondern erstrecken sich auf unser ganzes Leben.“*

Unser Prophet Thomas S. Monson sagt zu den Segnungen: *„Wenn wir ins heilige Haus Gottes gehen und uns der Bündnisse erinnern, die wir darin schließen, **werden wir imstande sein, jede Prüfung zu ertragen** und jede Versuchung zu überwinden. Der Tempel verleiht unserem Leben Sinn. Er schenkt der Seele Frieden - nicht den Frieden, den Menschen schaffen können, sondern den Frieden, den der Sohn Gottes verheißen hat, als er sagte: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. **Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.**“*

Es ist an uns, diesen Frieden und diese Freude in die Welt hinaus zu tragen und mit unseren Mitmenschen zu teilen.

Schwester Luise Piehler bezeugt: **„So etwas Großartiges kann man nicht nur für sich behalten. Lassen Sie Ihr Licht strahlen und beeinflussen Sie mit Ihrem Strahlen und Ihrem Vorbild andere Menschen.“**

Sie freut sich schon auf die Tage der offenen Tür im Freiberg-Tempel. Zwei ihrer Freundinnen - beide sind nicht Mitglied unserer Kirche - wollen unbedingt mitkommen und selbst sehen, was sie im Tempel so begeistert. Sie hofft, dass auch ihre Familie mitkommen wird und sie alle den Geist spüren werden, selbst wenn es für manchen nur ein kleiner Hauch ist, damit sie verstehen und nachempfinden können, was sie bewegt! Vielleicht bewegt es etwas in ihnen!

Schwester Luise Piehler schließt mit ihrem Zeugnis: **„Wenn wir das Reich Gottes nicht an die erste Stelle setzen, ist es letztendlich nebensächlich, wofür wir uns stattdessen entschieden haben!**

Im Namen Jesu Christi!

Amen.“

Bruder Anton Heller - er ist 10 Jahre alt - kommt an das Sprecherpult.

Pfahlpräsident Thomas Hengst hatte ihn gebeten, in der heutigen Versammlung eine Ansprache zu geben und er möchte über etwas sprechen, das uns der Vater im Himmel gegeben hat und das uns während unseres Erdenlebens eine Hilfe sein soll.

Er zitiert Lehre und Bündnisse 10:5: *„Bete immer, damit du als Sieger hervorgehst, ja, damit du den Satan besiegst und den Händen der Knechte des Satans entrinnst, die sein Werk unterstützen.“*



Er sagt: „Einmal, als ich noch klein war, beteten mein Vater, meine kleine Schwester Lotte und ich gemeinsam. Meine kleine Schwester, wollte auch beten. Sie konnte aber den Namen nicht richtig aussprechen und betete dadurch für unseren Propheten Thomas S. Monster.“

Auch Anton hat schon Erfahrungen mit dem Gebet machen können. Er ist jetzt in der 5. Klasse und stand vor seiner ersten Deutsch-Klassenarbeit. Er hatte alle Fragen beantwortet bis auf eine Spalte in einer Tabelle. Dort stand das Wort Chinchilla. Chinchillas sind eine in Südamerika lebende Familie der Nagetiere und Verwandte der Stachelschweine. In der Tabelle stand das Wort so, wie es ausgesprochen wird. Anton sollte nun herausfinden, wie es richtig geschrieben wird. Er war fest davon überzeugt, dass es mit „T“ geschrieben wird und suchte überall unter „T“ nach der richtigen Schreibweise. Aber er fand das Wort nicht. Als nur noch 5 Minuten Zeit war, betet Anton. Und kurz danach erhielt er wirklich eine Antwort: „Gucke bei „C“ nach!“ Aber Anton dachte sich, dass das nicht stimmen könnte und gab seine Arbeit ab.

Er bekam die Klassenarbeit mit der Note „Drei“ wieder und sagt jetzt: „Hätte ich das getan, was in Lehre und Bündnisse steht, und hätte ich darauf gehört, was mit der Geist gesagt hat, hätte ich keine „Drei“ bekommen, sondern eine „Zwei“. „Chinchilla“ wird wirklich mit „C“ geschrieben. Hätte ich auf Lehre und Bündnisse 10:5 gehört, wäre ich Sieger gewesen!“

Der Vater im Himmel möchte, dass wir zu ihm beten, um ein Zeugnis zu erlangen.

Als Joseph Smith wissen wollte, welcher Kirche er sich anschließen sollte, betete er auch. Als Antwort auf sein Gebet erschienen ihm Gott Vater und Jesus Christus.

Anton sagt: „Wenn wir beten, erhalten wir unsere Antwort meistens durch den Heiligen Geist. Im Buch Mormon können wir viel darüber lesen, wie das funktioniert und was von uns verlangt wird, damit der Vater im Himmel uns antworten kann.“

Im Lied „Die Stimme“ von Mark Forster heißt es im Refrain: „Hör auf die Stimme, hör was sie sagt, sie war immer da, komm, hör auf ihren Rat. Hör auf die Stimme, sie macht dich stark, sie will, dass du's schaffst, also hör, was sie dir sagt.“

In Moroni 10:4-5 lesen wir: *„Und ich möchte euch auffordern: Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr **mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.** Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“* - **Wir müssen also aufrichtig und mit Glauben beten.**

Wenn wir also eine Antwort erhalten wollen, müssen wir mit aufrichtigem Herzen, mit Glauben an Jesus Christus und in seinem Namen beten.

Oftmals beantwortet der Vater im Himmel unsere Gebete auch durch andere Menschen.

Bruder Heller erzählt uns eine Geschichte aus dem Leben von Gordon B. Hinckley: „[Unser] Vater erzählte Geschichten aus dem Gedächtnis. Ich weiß noch eine dieser Geschichten. Kürzlich stieß ich wieder auf sie, als ich ein Buch durchblätterte, das er vor Jahren veröffentlicht hatte: Ein älterer Junge ging mit einem jüngeren einen Weg entlang, der durch ein Feld führte. Neben dem Weg sahen sie eine alte Jacke und ein Paar sehr abgetragene Männerschuhe liegen, und in einiger Entfernung konnten sie den Eigentümer dieser Sachen auf dem Feld arbeiten sehen.

Der jüngere von den beiden meinte, sie sollten die Schuhe verstecken, sich selbst verbergen und dann die Bestürzung des Mannes beobachten, wenn er die Schuhe nicht mehr fand.

Der ältere meinte, das wäre nicht so gut. Er sagte, der Eigentümer müsse sehr arm sein. Sie besprachen die Sache und beschlossen, auf eine Anregung des älteren hin, einen anderen Versuch zu machen. Anstatt die Schuhe zu verstecken, wollten sie in jeden einen Silberdollar legen und sehen, was der Eigentümer tat, wenn er das Geld entdeckte. Das taten sie dann auch.



Bald kam der Mann vom Feld zurück, zog die Jacke an und fuhr mit einem Fuß in den Schuh, spürte etwas Hartes, nahm es heraus und hatte einen Silberdollar in der Hand. Verwunderung und Überraschung zeichneten sich auf seinem Gesicht ab. Er sah den Dollar immer wieder an, blickte umher und konnte niemand sehen; dann fuhr er in den zweiten Schuh, wo er zu seiner großen Überraschung noch einen Dollar fand. Sein Gefühl übermannte ihn. Er kniete nieder und sprach laut ein Dankgebet, in dem er erwähnte, dass seine Frau krank war und seine Kinder nichts zu essen hatten. ... Inbrünstig dankte er dem Herrn für diese Gabe aus unsichtbaren Händen und flehte den Segen des Himmels auf diejenigen herab, die ihm diese dringend nötige Hilfe gewährt hatten.

Die Jungen hielten sich verborgen, bis er gegangen war. Sein Gebet hatte sie tief gerührt, in ihrem Herzen fühlten sie es heiß aufsteigen. ... Als sie wieder weitergingen, sagte der eine zum anderen: „Hast du nicht auch ein gutes Gefühl?“ (Bryant S. Hinckley, *Not Bread Alone*, Salt Lake City, Bookcraft, 1955.)

Abschließend gibt uns Anton Heller sein Zeugnis: „Das Gebet ist mir sehr wichtig! Ich weiß, dass der Vater im Himmel auch meine Gebete erhört, wenn ich meinen Teil tue und mich bereit mache. Ich hoffe auch, dass ich vielleicht einmal die Antwort auf die Gebete anderer Menschen sein kann, so wie es Präsident Gordon B. Hinckley erzählt hat.

Das sage ich im Namen Jesu Christi!

Amen.

Die **Kinder der Primarvereinigung** kommen zur Bühne und singen gemeinsam unter der Gesangsleitung von **Schwester Gerit Heller** und am Klavier begleitet von **Schwester Camilla Heinz** das Lied „**Lies, denk nach und bet**“.



Schwester Lara Hoffmann wendet sich mit ihrem Zeugnis an die versammelten Schwestern, Brüder und Gäste:

Im November 2014 war sie zum JD-Geburtstag in Köthen und erhielt von unserem Pfahlpatriarchen Heinz-Jürgen Sickel den **Patriarchalischen Segen** gespendet. Sie hat gespürt, dass sie den Patriarchalischen Segen unter der Führung des Heiligen Geistes erhalten hat.

In diesem bedeutenden Segen wird ihr gesagt, woher sie **abstammt**. Und es werden ihr **Segnungen** und **Verheißungen** offenbart, die sie erhält, wenn sie auf die Hinweise und Mahnungen im Segen hört.

Der Patriarchalische Segen kann jedem erteilt werden, **der sich dafür bereit gemacht hat und den Wunsch hat, ihn zu erhalten!** Das ist natürlich auch vor seinem 18. Lebensjahr möglich.

Dazu gehören die Gebete, in denen der Himmlische Vater um Führung gebeten wird und die Antwort auf die Frage: **Bin ich bereit dazu?** Neugier oder Druck sind da keine Motivationen.

Auch Schwester Hoffmann bemühte sich um diese Antwort und eines Tages bekam sie sie auf ihre Gebete. Sie konnte einer Freundin in einer schwierigen Situation helfen. Die Nachricht, dass ihre Hilfe letztlich den Ausschlag für die Lösung des Problems ihrer Freundin gegeben hatte, zeigte Schwester Hoffmann, dass sie für den Patriarchalischen Segen bereit war. Sie bat ihren Bischof, alles Erforderliche zu veranlassen und bereitete sich nun auf diesen Heiligen Segen vor, sie betete, fastete, studierte in den Schriften, sprach mit Geschwistern.

Als Patriarch Heinz-Jürgen Sickel ihr dann die Hände auflegte und den Segen sprach, begriff sie vieles von dem Gesagten noch nicht. Im Segen wird verkündet, was sie erreichen kann, manches ist auch schon geschehen.

Vieles erschien Schwester Hoffmann zunächst unverständlich, Klarheit kam erst später und wird vielleicht erst noch später kommen.

Wenn sie Probleme oder Sorgen hat, liest sie im Segen. Und schon einige Male gaben ihr Passagen des Patriarchalischen Segens Antworten. Wichtig ist es, zu erkennen, dass der Patriarchalische Segen ein Wegweiser für ihr Leben ist.

Schwester Lara Hoffmann zitiert Apostel Boyd K. Packer: „*Manchmal macht sich jemand Sorgen, weil eine Verheißung aus dem Patriarchalischen Segen noch nicht in Erfüllung gegangen ist. ... Das bedeutet nicht, dass*



der Segen nicht in Erfüllung gehen wird. Es ist gut, wenn man weiß, dass die Dinge zu der vom Herrn bestimmten Zeit geschehen und nicht immer nach unserem Zeitplan. **Ewiges kennt keine Grenzen.** Und unser Leben dauert – vom Vorherdasein bis zu unserem Leben nach dem Tod - ewig.“

(Den Beitrag „Über den Patriarchalischen Segen“ von Apostel Boyd K. Packer finden Sie unter dem Link <https://www.lds.org/liahona/2004/03/6?lang=deu>)

Nicht alles, was im Segen gesagt wird, geschieht sofort. **Wichtig ist, dass man sich für die Verheißungen würdig macht.**

Der Patriarchalische Segen ist nichts, was man öffentlich bekannt machen sollte - es

sind **MEINE** Segnungen und **MEINE** Verheißungen - es sind die **Worte Gottes an MICH!**

Ihr Vater sagte ihr, dass vieles, was in ihrem Segen steht, auch in seinem Segen offenbart wurde. Das ist für sie besonders wichtig und wertvoll!

Schwester Lara Hoffmann zitiert: „In der Schrift „Treu in dem Glauben - Ein Nachschlagewerk zum Evangelium heißt es zum Patriarchalischen Segen: „Halten Sie die kostbaren Worte Ihres Patriarchalischen Segens im Herzen heilig. Denken Sie darüber nach und leben Sie so, dass Sie würdig sind, die verheißenen Segnungen in diesem und im künftigen Leben zu empfangen.“

Alles im Segen kommt von Gott!

Schwester Lara Hoffmann bezeugt: „Es kann sich alles erfüllen, was im Patriarchalischen Segen offenbart wird, wenn wir treu sind! Ich fordere Sie auf, alles dafür zu tun, damit Sie würdig und bereit werden, den Patriarchalischen Segen zu empfangen“

Bruder Tjorven Danklefsen - tritt an das Sprecherpult, um uns sein Zeugnis zu geben.

Im Buch Mormon lesen wir von den Söhnen Mosias: Aaron, Ammon, Omner und Himni. In Mosia 27:36 wird von diesen Männern folgendes berichtet: „*Und so waren sie Werkzeuge in den Händen Gottes, um viele zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, ja, zur Erkenntnis ihres Erlösers.*“

Für Bruder Danklefsen ist an den Söhnen Mosias vieles beeindruckend:

- Sie haben Tausende zum Evangelium gebracht
- Obwohl sie ein gutes und abgesichertes Leben als Söhne des Königs hatte, waren sie 14 Jahre auf Mission
- Sie verzichteten auf den Thron, um dem Herrn zu dienen
- Sie nahmen in Kauf, dass man ihnen nach dem Leben trachtete, sie verspottete, sie verfolgte und sogar ins Gefängnis warf
- Sie erkannten, dass der Vater im Himmel und sein Werk an erster Stelle kommen.

Er möchte selbst auf Mission gehen, will sich so wie die Söhne Mosias vorbereiten und wollte sich dafür die Frage „**Wie wurden sie so großartige Missionare?**“ beantworten.



Im Buch Mormon fand er die Antwort. In Alma 17:2 heißt es: „*Diese Söhne Mosias aber waren bei Alma gewesen zu der Zeit, als ihm damals der Engel erschienen war; darum freute sich Alma über die Maßen, seine Brüder zu sehen; und was seine Freude noch vermehrte -sie waren noch immer seine Brüder im Herrn; ja, und sie waren in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden, denn sie waren Männer mit gesundem Verständnis und hatten eifrig in der Schrift geforscht, um das Wort Gottes zu kennen.*“



Wichtig ist also das Schriftstudium! Bruder Tjorven Danklefsen berichtet, dass seine Familie gemeinsam im Buch Mormon liest, er für das Seminar zusätzlich im Alten Testament. Die Gemeinde Köthen hat sich vorgenommen, in diesem Jahr gemeinsam täglich im Buch Mormon zu lesen. Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, dass alle Gemeindemitglieder jeden Tag die gleichen Schriftstellen lesen.

Im März waren er und seine Familie mit der Gemeinde in Kopenhagen am Tempel. Abends in der Herberge stellten sie fest, dass sie an diesem Tag noch nicht im Buch Mormon gelesen hatte. Also setzten sie sich mit allen Jugendlichen zusammen und lasen in der Schrift. Es kamen noch andere Ge-

schwister hinzu und es war ein schönes Gefühl in dieser Gemeinschaft, man konnte den Heiligen Geist spüren.

In Alma 17:2 heißt es aber, dass die Söhne Mosias in den Schriften nicht nur gelesen hatten - **sie hatten geforscht! Sie kannten die Schriften gut und hatten ein festes Zeugnis vom Wort Gottes.**

Elder L. Tom Perry sagte in der Generalkonferenz im November 2011: „Versäumen Sie nicht, an den Seminar- und Institutsklassen teilzunehmen! Nehmen Sie aus der Heiligen Schrift alles auf, was Sie können!“

Bruder Danklefsen sagt: „Das Seminar und das Institut helfen uns, die Schriften zu erforschen. Ich habe an 4 Tagen in der Woche Morgenseminar. Ich bin zwar so früh nicht immer schon so richtig fit, aber ich lerne trotzdem sehr viel. Ich bin für meine Seminarlehrer dankbar, die sich immer gut vorbereiten, um uns die Schrift zu erklären. Sie haben viel Geduld mit uns, wenn wir noch müde sind oder uns manchmal frühmorgens verspäten.“

In Alma 17:3 lesen wir, was die Söhne Mosias noch taten, um sich vorzubereiten: *„Aber das war nicht alles; sie hatten sich vielem Fasten und Beten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung, und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit der Kraft und Vollmacht Gottes.“*

Mosias Söhne hatten

- gefastet und gebetet
- eine feste Beziehung zum Vater im Himmel
- die Führung durch den Heiligen Geist
- persönliche Offenbarungen.

„Genau das gilt auch für uns“, sagte Tjorven Danklefsen, **„wir brauchen das Gebet, um eine persönliche Beziehung zum Vater im Himmel zu erhalten und zu bewahren**, um ein festes Zeugnis zu bekommen! Dann erfahren wir auch, was wir tun sollen, was der Himmlische Vater von uns erwartet, und wie wir uns auf eine Mission vorbereiten können!“

Er ist dankbar für diejenigen, die ihm gezeigt haben, wie wichtig eine Mission ist, indem sie eine Mission ehrenvoll erfüllt haben: sein Vater, seine Cousins. Einer seiner Cousins liest ihm aus seinem Missionstagebuch vor und lässt Bruder Danklefsen so an Missionarserlebnissen teilhaben, ein anderer Cousin erfüllt momentan eine Mission in der Russland-Wladiwostok-Mission und ermutigt ihn mit seinen Briefen, sich auf eine Mission vorzubereiten. Und in der eigenen Gemeinde bereitet sich gegenwärtig Bruder Danielo Neukamm auf eine Mission vor und wartet gerade auf seine Missionsberufung.

Die Söhne Mosias zeigen uns, dass sich die Arbeit für den Herrn lohnt. Mormon hat über sie aufgezeichnet: *„Und wie gesegnet sind sie! Denn sie verkündigten Frieden; sie verkündigten gute Nachricht von Gutem; und sie verkündigten dem Volk, dass der Herr regiert.“*

Der Siebziger Elder Theodore Tuttle sagt in der Generalkonferenz 1974: *„Du kannst beim Wettlauf als erster durchs Ziel gehen, beim*



Fußball das entscheidende Torschießen, perfekt auf den Skiern den Berg hinuntersausen. Das alles und noch viel mehr kannst du tun und dich darüber freuen. Aber du wirst kaum etwas erleben, was jenem ruhigen, vielleicht sogar tränenreichen Augenblick nahekommt, wenn du in dein Tagebuch schreibst: Heute haben wir Herrn und Frau Braun und ihre Kinder getauft. Sie sind eine großartige Familie.“

Und Elder David F. Evans von den Siebzigern sagte in der Generalkonferenz 2006: „Jeden jungen Mann möchte ich fragen: **Möchtest du glücklich sein? Wenn ja, dann schließe dich uns an ... und diene deinen Mitmenschen als Missionar des Herrn.** Verpflichte dich, dem Herrn zwei Jahre deines Lebens zu geben. Das wird alles verändern. Du wirst glücklich sein.“

Bruder Tjorven Danklefsen gibt sein Zeugnis: „Ich weiß, dass wir glücklich sind, wenn wir dem Herrn dienen, wenn wir dem Vorbild der Söhne Mosias nacheifern.

Das sage ich im Namen Jesu Christi.

Amen.“

Bruder Dario Burkhardt wendet sich an die Geschwister und Freunde. Auch er möchte über die Missionsarbeit sprechen.

Er sagt: „**Eine Voraussetzung für die Missionsarbeit ist, dass wir das Evangelium leben.** So können die Menschen die Auswirkungen des Evangeliums sehen. Sie können so positive Erfahrungen mit dem Evangelium machen, ohne direkt über das Evangelium belehrt zu werden.

Wenn wir mit Menschen christusähnlich umgehen und sie gerne mit uns zusammen sind, und sie sich von unserer Gegenwart wohlfühlen, dann haben wir schon dabei geholfen, dass sie erste positive Erfahrungen mit dem Evangelium machen konnten.



Oft merken wir gar nicht, welchen Einfluss wir auf andere haben.“ Um dies zu verdeutlichen, erzählt er uns eine Geschichte:

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen der anderen Schüler in der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern, sie sollten überlegen, was das Netteste ist, das sie über jeden ihrer Klassenkameraden sagen können und das sollten sie neben die Namen schreiben.

Es dauerte die ganze Stunde, bis jeder fertig war und bevor sie den Klassenraum verließen, gaben sie die Blätter der Lehrerin. Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt Papier und daneben die Liste der netten Bemerkungen, die ihre Mitschüler über den einzelnen aufgeschrieben hatten.

Am Montag gab sie jedem Schüler die für ihn verfasste Liste.

Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. „Wirklich?“, hörte man flüstern... „Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem was bedeute!“ und „Ich wusste nicht, dass mich andere so mögen“, waren die Kommentare.

Niemand erwähnte danach die Listen wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten, aber das machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und den anderen.

Einige Jahre später war einer der Schüler in Vietnam gefallen und die Lehrerin ging zum Begräbnis des Schülers. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt oder gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre.

Die Lehrerin ging als letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Soldaten, die den Sarg trugen, zu ihr: „Waren sie Marks Mathe-Lehrerin?“ Sie nickte: „Ja“ Dann sagte er: „Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen.“

Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt. Marks Eltern waren

auch da und sie warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin zu sprechen.

„Wir wollen Ihnen etwas zeigen“, sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. „Das wurde gefunden, als Mark gefallen ist. Wir dachten, Sie würden es erkennen.“ Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt, viele Male gefaltet und auseinandergefaltet wurde.

Die Lehrerin wusste ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten.

„Wir möchten Ihnen so sehr dafür danken, dass Sie das gemacht haben“, sagte die Mutter. „Wie Sie sehen, hat Mark das sehr geschätzt.“ Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin.

Charly lächelte ein bisschen und sagte: „Ich habe meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch.“

Chuck's Frau sagte: „Chuck bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben.“

„Ich habe meine auch noch“, sagte Marylin. „Sie ist in meinem Tagebuch.“

Dann griff Vicky, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranzte Liste den anderen. „Ich trage sie immer bei mir“, sagte Vicky und meinte dann: „Ich glaube, wir haben alle unsere Listen aufbewahrt.“

Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für all seine Freunde.

Weil der Lehrerin **jeder einzelne Schüler wichtig** war, bemühte sie sich, jedem zu zeigen, dass er etwas ganz Besonderes ist. **Sie sah in jedem etwas Wertvolles.**

Missionsarbeit bedeutet nicht, dass wir andere Menschen bekehren. Das kann nur der Heilige Geist! Aber wir können eine **Atmosphäre schaffen, in der andere das Evangelium verspüren können**. Bruder Burkhardt sagt: „Es ist nicht wichtig, dass wir ihnen alle Gebote verkünden oder erklären, in welche Herrlichkeit sie nicht kommen, wenn sie sich jetzt nicht taufen lassen. **Viel wichtiger ist, dass sie spüren, dass sie uns wichtig sind!**“

Dem Himmlischen Vater ist jeder einzelne Mensch wichtig! Wenn wir an das Wirken Jesu Christi denken, dann hat er sich immer um den Einzelnen bemüht und gesorgt. Er nahm sich Zeit für Zachäus, aß mit ihm und korrigierte seinen Weg. Er nahm sich Zeit für Kranke, Blinde, Gelähmte und heilte sie. Er gab jedem das Gefühl, wichtig und wertvoll zu sein.

In Lehre und Bündnisse 18:10 und 15 heißt es: „*Denkt daran: Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; ... Und wenn ihr alle eure Tage damit zubringt, diesem Volk Umkehr zu predigen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt - wie groß wird doch eure Freude sein mit ihr im Reich meines Vaters!*“



Bruder Dario Burkhardt sagt: „Ich glaube, dass es wichtig ist, authentisch zu sein. **Wir müssen die Grundsätze, an die wir glauben, wirklich leben.** Und wenn wir dies nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern aus Freude tun, strahlen wir dies auch aus. Wenn wir unseren Glauben nicht verstecken, sondern ihn einfach leben, wird das unseren Mitmenschen auffallen und sie werden Interesse an unseren Grundsätzen empfunden.“

Präsident Ezra Taft Benson sagte einmal: „*Das richtige Beispiel ist wichtiger als alles andere. Seien wir doch das, was wir zu sein vorgeben. Es gibt dafür keinen geeigneterenersatz.*“

Bruder Burkhardt bezeugt: „Durch unser Beispiel können wir ausdrücken, wie wichtig und wertvoll uns das Evangelium ist. Der Vater im Himmel hat verheißen, dass er uns dabei hilft. Eine meiner Lieblingsschriftstellen steht in Lehre und Bündnisse 84:88: „*Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch dabei sein, denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.*“

Ich bin dankbar, dass ich weiß, dass jeder Mensch dem Vater im Himmel wichtig ist. Ich weiß, dass wir alle Kinder

Gottes sind und dass er möchte, dass wir alle zu ihm zurückkehren.

Das sage ich im Namen Jesu Christi!

Amen.“

Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und singen gemeinsam begleitet von **Bruder Andreas Ortlieb** unter der Gesangsleitung von **Schwester Annika Vogel** das Lied „O wie lieblich war der Morgen“ (Gesangsbuch, Nr. 16).



Als nächster Sprecher kommt der Präsident der Deutschland-Mission Berlin, **Präsident Christian Fingerle** ans Rednerpult.

Er gibt seiner Freude Ausdruck, am heiligen Sabbat hier bei der Pfahlkonferenz sein zu können.

Seine Botschaft hat das Thema „**Fürchte dich nicht - freue dich!**“

Die ankommenden Geschwister und Freunde wurden von freundlichen Missionaren begrüßt, die besonders an die ankommenden Jugendlichen Aufkleber mit der Aufschrift „**Künftiger Missionar**“ verteilten. Andere erhielten Armbänder oder Broschüren und Informationskärtchen. Dadurch kam die Freude zum Ausdruck, die wir haben, wenn wir etwas teilen, was uns selbst etwas bedeutet. Einer der Jungs hat sich den Aufkleber „Künftiger Missionar“ sogar auf die Stirn geklebt, damit jeder sehen kann, welcher sein Plan ist.

Er ist beeindruckt von den Botschaften der Jugendlichen und der Kinder und ist dankbar für deren Mut und Glauben.

Der Freiberg-Tempel schmückt sich gegenwärtig für die erneute Weihung und Eröffnung. Vorher finden noch die „Tage der offenen Tür statt.“ „Lassen Sie uns mit unseren Freunden dorthin gehen! Wir müssen nicht schüchtern sein, müssen uns nicht fürchten, andere Menschen zum Tempel einzuladen!“ sagt der Missionspräsident.



Er spricht zunächst über das „**Gleichnis vom anvertrauten Geld**“ (Matthäus 25:14-30) [Text im Kasten auf der folgenden Seite].

Der Weinbergbesitzer gab drei seiner Diener 1, 2 und 5 Talente Silbergeld und beauftragte sie, damit etwas Sinnvolles zu tun. Er kündigte an, wiederkommen und Rechenschaft darüber zu fordern, was die Diener mit dem anvertrauten Geld gemacht hatten.

Über den Mann, der 5 Talente erhalten hatte, lesen wir in Matthäus 25:20-21: „*Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast*

du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“

Die Verheißung war FREUDE!

In den Versen 24 - 27 lesen wir, dass der Diener, der 1 Talent erhalten hatte, aus Angst, etwas falsch zu machen, das Geld einfach vergraben hatte. Es heißt: *„Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.“*

Präsident Christian Fingerle zieht den Vergleich zur Einladung zu den Tagen des offenen Hauses im Freiberg-Tempel: **„Das ist eine Möglichkeit, alle unsere Freunde einzuladen!** Man kann das auf unterschiedliche Weise tun: Man kann persönliche Einladungen aussprechen, man kann das schriftlich tun, man kann die Missionare vorbeischicken, oder man kann es in den sozialen Medien posten.“

Bezogen auf unsere Zeit kann man die Reaktion des Weinbergbesitzers auf das „Handeln“ des schlechten und faulen Dieners so ausdrücken: **„Hättest du meine Einladung wenigstens auf Facebook gepostet - wenigstens das hättest du tun können.“**

1976 kam Präsident Spencer W. Kimball nach Deutschland und verhielt während einer Versammlung in Dortmund, dass **in den Ländern Österreich, Deutschland und in der Schweiz hunderte Pfähle gegründet werden.** Präsident Fingerle gibt sein Zeugnis, dass sich diese Verheißung erfüllen wird und fordert uns auf: **„Glauben wir an diese Verheißung!“**

Er zitiert 3 Nephi 1:4-6: *„Und es begab sich: Zu Beginn des zweiundneunzigsten Jahres, siehe, da fingen die Prophezeiungen der Propheten an, sich in zunehmendem Maß zu erfüllen; denn es fingen größere Zeichen und größere Wundertaten an, die unter dem Volk gewirkt wurden. Aber es gab einige, die anfangen zu sagen, die Zeit sei vorbei, dass sich die Worte erfüllen könnten, die von Samuel dem Lamaniten gesprochen worden waren. Und sie fingen an, sich über ihre Brüder lustig zu machen, nämlich: Siehe, die Zeit ist vorbei, und die Worte Samuels haben sich nicht erfüllt; darum waren eure Freude und euer Glaube daran unnütz.“*

Missionspräsident Fingerle sagt: „Ich habe mich vor langer Zeit entschlossen, den Verheißungen der Diener Gottes im zu glauben. Ich stehe als Zeuge dafür, dass ich weiß, dass Gott alle seine Verheißungen, die er gegeben hat, erfüllt! - **Glauben wir den Verheißungen Gottes!**“

So erging es auch Nephi. Jesus Christus sprach zu ihm: *„Hebe dein Haupt empor, und sei guten Mutes; denn siehe, die Zeit ist nahe, und in dieser Nacht wird das Zeichen gegeben werden, und morgen komme ich in die Welt, um der Welt zu zeigen, dass ich alles erfüllen werde, was ich durch den Mund meiner heiligen Propheten habe sprechen lassen.“* (3. Nephi 1:13)

In Genesis erfahren wir vom Kinderwunsch von Sara und Abraham. Sie hatten ein ganzes Leben lang darauf gewartet. Nun fühlen sie sich zu alt für Nachwuchs.

Das Gleichnis vom anvertrauten Geld Matthäus 25:14-30

(14) Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. (15) Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab.

Sofort (16) begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. (17) Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. (18) Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

(19) Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.

(20) Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. (21) Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

(22) Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. (23) Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

(24) Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; (25) weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. (26) Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. (27) Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. (28) Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

(29) Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. (30) Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Beide waren bereits hochbetagt, als der Herr zu Abraham sprach: „*Nach diesen Ereignissen erging das Wort des Herrn in einer Vision an Abraham: **Fürchte dich nicht**, Abraham, ich bin dein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein. Abram antwortete: Herr, mein Herr, was willst du mir schon geben? Ich gehe doch kinderlos dahin, ...*“ (Genesis 15:1-2)



Vielleicht denken wir manchmal: Ich habe schon so viele Menschen eingeladen, die Missionare schon so oft „gefüttert“ mit Empfehlungen, so oft dafür gebetet - und habe bisher noch keine einzige Taufe erleben können!

In Genesis 15:5 heißt es: „*Er [der Herr] führte ihn hinaus und sprach: Abraham, sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.*“

Und Abraham bekam Nachkommen!

Der Himmlische Vater erfüllt alles, was durch seine Propheten verkündet wird!

Viele Menschen empfinden heutzutage Angst und Sorge, sehen Kriegsgefahr, Hungersnot, Krankheiten, Bedrängnis, Schrecken.

In den Heiligen Schriften finden wir viele Beispiele für angeblich uneinnehmbare Städte, bei denen es unmöglich erschien, dass sie zerstört werden könnten. Die Stadt Babylon wurde eingenommen, die Stadt Jericho wurde eingenommen, die Stadt Ammonia wurde eingenommen!

Jesaja prophezeite, dass eine Zeit kommen wird, wo wir denjenigen sehen werden, der für das Elend zuständig war, und dass wir uns verwundern werden, wie machtlos und klein er eigentlich gewesen ist und wir uns fragen werden, warum wir eigentlich Angst gehabt haben.

Der Missionspräsident zitiert Jesaja 14:16: „*Jeder, der dich sieht, starrt dich an, er blickt genau auf dich hin und denkt: Ist das der Mann, der die Königreiche in Schrecken versetzte, der die Erde erbeben ließ,*“ und 2 Nephi 24:16: „*Die dich sehen, blicken dich scharf an, betrachten dich wägend und sprechen: Ist das der Mann, der die Erde erzittern lassen, der Königreiche erschüttert hat?*“

Er sagt abschließend: „Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass Gott lebt, sein Werk, seine Botschaft! Unser Erlöser Jesus Christus ist real! Gott spricht heute durch Propheten zu uns und wir dürfen Teil sein dieser historischen Zeit! Möge der Herr uns immer segnen, dass wir Freude empfinden dürfen und uns niemals durch Furcht abhalten lassen!

Im Namen Jesu Christi!

Amen.“

Der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst**, ergreift das Wort und dankt allen an dieser Versammlung Beteiligten: Den Betreibern und Mitarbeitern des Kulturhauses Böhlen, dem Pfahlorchester und seinem Leiter Bruder Ralph Jähnert, dem Pfahlchor unter der Leitung von Bruder Frank Heidler und der Begleitung von Schwester Camilla Heinz, Bruder Andreas Ortlieb für die Begleitung der Lieder, Schwester Annika Vogel für die Gesangsleitung, den Kindern der Primarvereinigung und deren Gesangsleiterin Schwester Gerit Heller sowie Schwester Camilla Heinz für die Begleitung der PV-Kinder, den Geschwistern, die für die Dekoration gesorgt haben, dem Ordnungsdienst des Zweiges Köthen, denen, die die Übertragung der Konferenz in das Foyer ermöglichten, und allen anderen nichtgenannten Helfern.



Präsident Hengst verweist alle Geschwister und Freunde auf die Adresse der Internet-Präsenz des Pfahles

Leipzig <http://www.pfahl-leipzig.de>. Hier sind auch alle Berichte von den Pfahlkonferenzen des Pfahles Leipzig seit Oktober 2010 erhältlich.

Er wünscht allen Konferenzteilnehmern eine gute Heimfahrt und Ankunft in ihren Heimen und fordert uns alle auf, das während der Pfahlkonferenz Gesagte im Herzen zu behalten und danach zu handeln.



Danach wendet er sich mit der Konferenz-Schlussansprache an die Schwestern, Brüder und Freunde.

Er hat kürzlich eine E-Mail erhalten, in der er erfuhr, dass der Absender tief unglücklich sei und ihn bat, ihm einen **10-Punkte-Plan für das Glücklichein** zu senden.

Das ist das größte Problem unserer Zeit: sich unglücklich zu fühlen! Es beeinträchtigt die Arbeit der Menschen und beeinträchtigt auch die Arbeit in der Kirche. Es beeinträchtigt Familien!

Präsident Hengst erzählt: „Meine Frau fragte mich vor kurzem: „Bist du glücklich mit mir, obwohl ich ab und zu mit dir nörgle?“ Das tut sie hin und wieder wirklich - mit gutem Grund! Der

Hintergrund ihrer Frage ist, dass sie mich kürzlich bat, eine Kühltasche aus unserem Vorhäuschen mit ins Auto zu nehmen, wenn ich zur Arbeit fahre.

Die Tasche hatte sie extra vor die Tür gestellt, ich musste also förmlich darüber stolpern. Als ich zur Firma fuhr, hab ich die Tasche vor der Haustüre vorsichtig überstiegen und bin ohne sie losgefahren. Einen Tag später bat sie mich, auf der Heimkehr von der Arbeit die Mülltonne von dem Platz zurückzunehmen, wo sie zwecks Leerung steht und wieder ans Haus zu stellen. Aber 100 m vor diesem Platz rief mich ein Kollege an mit einem großen Problem. Wir diskutierten und ich vergaß natürlich, die Tonne mitzubringen.

Meine Frau zweifelte an der Klarheit meines Geistes. Ich sagte ihr, dass sie doch wissen müsse, dass ein Mann in seinem Gehirn Schubladen hat, und dass immer nur eine Schublade geöffnet sein kann. Der Inhalt dieser Schublade wird dann bearbeitet und es kann keine zweite Schublade geben, die geöffnet wird, sondern man muss die eine erst schließen, bevor die zweite geöffnet werden kann. Die größte Schublade im Gehirn eines Mannes ist leer, deshalb kann ein Mann auch an nichts denken. Bei einer Frau ist das anders. Ihr Gehirn hat viele Knotenpunkte, die miteinander vernetzt sind, und die ständig miteinander in Verbindung stehen.“

Präsident Thomas Hengst dachte, als seine Frau ihn fragte, ob er mit ihr glücklich sei, daran, dass das eine „ungültige Frage“ ist. Es ist unangenehm für einen Mann, solche Fragen zu beantworten. Aber er hat darüber nachgedacht und festgestellt, dass „Glücklichein“ ein Weg ist, nicht ein Punkt, den man erreicht, sondern ein Weg, auf dem wir uns ständig befinden, der ständig Bemühungen erfordert. Es gibt eine Art und Weise des Glücklicheins, über die er sprechen will.



Es gibt natürlich auch für ihn Gründe, manchmal weniger glücklich mit seiner Frau zu sein. Wenn er sie sonntags mitnimmt in eine andere Gemeinde, kommen sie niemals pünktlich von zu Hause weg. Er sitzt dann immer schon im Auto, und (Originalton der Tochter) „die Mutti muss erst noch tapezieren und Fliesen legen!“ Und das dauert dann eben etwas länger!“ „Humor“, sagt der Pfahlpräsident, „ist in unserer Familie etwas sehr wichtiges. Und es ist generell wichtig, über Probleme und Schwierigkeiten und Missverständnisse wegzukommen.“

Im Radio wurde vom Deutschlandfunk ein Bericht gesendet „Wie Krankheiten das Leben verändern“. Hier wurden Menschen vorgestellt, die allen Grund haben, unglücklich zu sein. Manche von ihnen waren todunglücklich, wollten, dass ihr Leben zu Ende ist, andere versuchten, die Situation, in der sie steckten, zu meistern.



Die Aussage einer betroffenen Frau war besonders beeindruckend: Sie sagte: „Wenn wir Geburtstage haben, wünschen wir uns oft gegenseitig Glück und Gesundheit. **Vielleicht sollten wir dazu übergehen, uns Glück und Zufriedenheit und Dankbarkeit zu wünschen!**“ - Das sind Eigenschaften, Empfindungen, die man haben kann, auch wenn die Umstände manchmal nicht so günstig sind.

Es gibt vieles im Leben, das nichts mit der Vorstellung von Glück zu tun hat. **Und dennoch ist es möglich, dass wir uns auf einen Weg des Glücklichs begeben**, auf dem wir Fortschritte in unserem Leben sehen können.

nen, auch wenn es manchmal Rückschläge gibt.

Präsident Thomas Hengst sagt: „Wir haben den Brüdern in der gestrigen Priestertumsversammlung gesagt, wie wichtig es ist, selbst zu reflektieren, aber selbst zu erkennen, wo man Fehler macht, wo man ein Ärgernis ist für seine Ehepartnerin, für die Familie, und **aufzuhören, Zeit zu verschwenden für Dinge, die ein gegenseitiges Glück ausschließen**. Es gibt viele Menschen, die nach Glück streben, aber ihr Glück würde das Glück anderer Menschen völlig ausschließen. **Glück ist etwas Wechselseitiges! Glück kann nicht egoistisch sein** - dann ist es Vergnügen, Spaß, eine temporäre Befriedigung!“

Welcher ist denn nun der Weg zum Glücklichssein?

In 2 Nephi 5:1 heißt es: „*Siehe, es begab sich: Wegen des Zornes meiner Brüder schrie ich, Nephi, viel zum Herrn, zu meinem Gott.*“

⇒ **Häufiges inbrünstiges Beten und die einhergehende Nähe.**

In vielen Schriftstellen wird uns gesagt, dass wir für unsere Familien beten sollen, für unsere Kinder, für die Arbeit, die wir tun, für das Wohlergehen derer, die uns anvertraut sind, um uns herum sind. Das wurde Nephi gesagt - und er hat es gemacht!

Weiter lesen wir in 2 Nephi 5:2: „*Aber siehe, ihr Zorn gegen mich nahm so sehr zu, dass sie mir nach dem Leben trachteten.*“ - Die Gebete haben Laman und Lemuel nicht verändert, aber sie haben verändert, wie Nephi und seine Getreuen mit dem Problem umgegangen sind.

In 2 Nephi 5:4-5 steht: „*Ich schreibe nun auf diese Platten nicht alle die Worte, die sie gegen mich murrten. Es genügt, wenn ich sage, dass sie mir nach dem Leben trachteten. Und es begab sich: Der Herr gab mir den Rat, ich, Nephi, solle von ihnen fort und in die Wildnis fliehen, ebenso alle anderen, die mit mir kommen wollten.*“

Das war in diesem Moment eine Flüchtlingsfamilie, wie wir heute so viele erleben! Aber Nephi hat gelernt, nicht in einem Status quo, einem vorhandenen Zustand, zu verharren, sondern sich nicht ihm zufrieden zu geben, und alles dafür zu tun, dass es sich ändert. Das ist eine wichtige Erkenntnis, die zum Weg des Glücklichs gehört:

⇒ **Wir können mit Hilfe des Herrn Dinge verändern!**

In 2 Nephi 5:6 heißt es weiter: „*Darum begab es sich: Ich, Nephi, nahm meine Familie sowie Zoram samt seiner Familie und Sam, meinen älteren Bruder, samt seiner Familie und Jakob und Joseph, meine jüngeren Brüder, und ebenso meine Schwestern und alle jene, die mit mir kommen wollten. Und alle jene, die mit mir kommen wollten, waren diejenigen, die an die Warnungen und die Offenbarungen Gottes glaubten; darum hörten sie auf meine Worte.*“



Sie haben eine Gemeinschaft gebildet, es gab **Zusammenhalt** in dieser Gruppe - und das ist ein wichtiger Teil auf dem Weg zum Glücklichein: **Unsere Familien und Gemeinden**. Wir brauchen in unseren Familien und unseren Gemeinden diesen Zusammenhalt! Wir brauchen Sicherheit, das gegenseitige Wohlwollen, das gegenseitige Erwünscht Sein!“, sagt Präsident Thomas Hengst.

⇒ **Wir brauchen den Zusammenhalt, wir brauchen Sicherheit!**

2 Nephi 5:7 belehrt uns: „Und wir nahmen unsere Zelte und alles, was uns möglich war, mit und reisten für den Zeitraum vieler Tage durch die Wildnis. Und nachdem wir für den Zeitraumvieler Tage gereist waren, bauten wir unsere Zelte auf.“

Sie haben angefangen, zu arbeiten, fleißig zu sein. Sie haben eine neue Gesellschaft gebildet. Fleiß und Arbeit sind wichtige Kriterien auf dem Weg zum Glücklichein.

⇒ **Fleißig sei, neue Gesellschaft bilden, arbeiten! Unreinheit und Uneinigkeit kommen auch von Trägheit!**

Präsident Thomas Hengst zitiert 2 Nephi 5:12: „Und ich, Nephi, hatte auch die Aufzeichnungen mitgenommen, die auf den Platten aus Messing graviert waren, und auch die Kugel oder den Kompass, der für meinen Vater von der Hand des Herrn bereitet worden war, gemäß dem, was geschrieben ist.“



⇒ **Die Heiligen Schriften sind für uns wichtig!**

Heute wurde vieles gesagt zur Bedeutung der heiligen Schriften. Die Schriften können gar nicht genug betont werden in ihrer Bedeutung, damit wir uns in unserem Leben wohler fühlen können. Wir müssen das selbst ausprobieren. Präsident Hengst sagt, dass er dankbar ist für die vielen Initiativen im Pfahl, die zum Studium der Heiligen Schriften motivieren und uns näher an sie heranzuführen.

Weiter heißt es in 2 Nephi 5:16: „Und ich, Nephi, baute einen Tempel; und ich errichtete ihn nach dem Muster des Tempels Salomos, außer dass er nicht aus so vielen kostbaren Dingen erbaut war; denn diese waren im Land nicht zu finden, darum konnte er nicht so erbaut werden wie der Tempel Salomos. Aber die Bauweise war dem Tempel Salomos gleich, und die Arbeit daran war überaus sorgfältig.“

⇒ **Der Tempel steht im Vordergrund**

Warum ist das so wichtig gewesen? Das lesen wir in 2 Nephi 5:27: „Und es begab sich: Wir lebten nach der Weise der Glückseligkeit.“



Das waren die Rahmenbedingungen: Das Verhältnis zum Himmlischen Vater, das Gespräch mit ihm, die Schriften, die Gemeinschaft, der Tempel, die Bündnisse, die Aufzeichnungen, der Fleiß - **Das sind einfache Rezepte auf dem Weg zur Glückseligkeit!**

Der Pfahlpräsident fährt fort: „Dabei kann es Rückschläge geben, in jedem Leben gibt es Rückschläge. Aber Sie werden erkennen, dass sich **diese Vorgehensweise über viele Probleme und Schwierigkeiten hinwegsetzen** kann. **Sie kann stärker sein als alles, was uns bedrückt.**“

Er zitiert 4 Nephi 1:2, in dem es um die zwischenmenschlichen Beziehungen geht, die häufig Ursachen für Glück oder Unglück sind: „Und es begab sich: Im sechsunddreißigsten

Jahr wurde alles Volk zum Herrn bekehrt, auf dem ganzen Antlitz des Landes, sowohl die Nephiten als auch die Lamaniten, und es gab keine Streitigkeiten und Auseinandersetzungen unter ihnen, und jedermann handelte gerecht, einer mit dem anderen.“

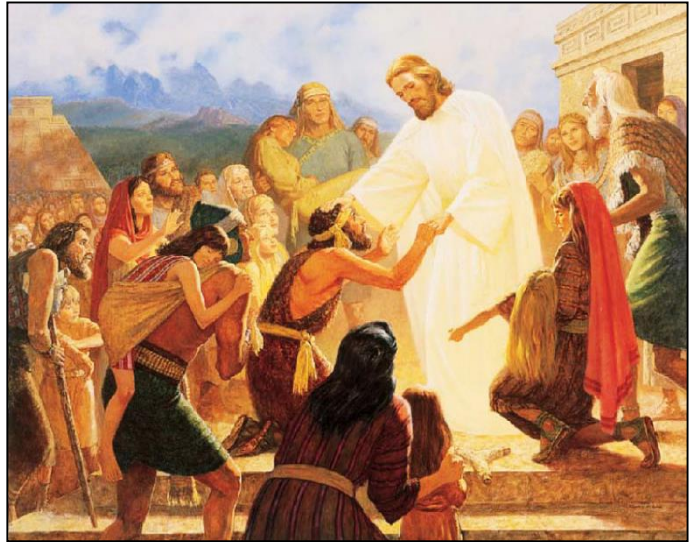
Das ist ein idealer Zustand, der in dieser Vollkommenheit schwer zu erreichen ist, aber er ist absolut erstrebenswert! Er ist erreichbar, wenn alle diejenigen, die gewillt sind, das zu tun, ein wenig auf sich aufpassen, ein bisschen

Selbstreflektion haben, ein bisschen **darüber nachdenken, WAS ICH TUN KANN UND NICHT, WAS DER ANDERE ZU TUN HAT! - Das ist der Schlüssel!**

In 4 Nephi 1:3 heißt es weiter: „*Und sie hatten unter sich alles gemeinsam; darum gab es keine Reichen und Armen, Geknechteten und Freien, sondern sie waren alle frei geworden und hatten teil an der himmlischen Gabe.*“

Präsident Thomas Hengst sagt: „**Wir sollten aufhören, uns zu vergleichen, Unterschiede zu suchen, uns ungerecht behandelt fühlen** wegen der Unterschiede, die zwischen uns bestehen! Sie waren **gleich durch eine GEISTESHALTUNG**, nicht durch das, was sie in den Schränken oder auf ihrem Bankkonto hatten!“

Er zitiert weiter: „*Und es wurden große und wunderbare Werke von den Jüngern Jesu vollbracht; ja, sie heilten die Kranken und erweckten die Toten und machten, dass die Lahmen gingen und die Blinden ihr Augenlicht empfangen und die Tauben hörten; und aller Art Wundertaten vollbrachten sie unter den Menschenkindern; und sie bewirkten Wundertaten allein nur im Namen Jesu.*“ (4 Nephi 1:5) und „*Und sie heirateten und wurden verheiratet und wurden gemäß den mannigfaltigen Verheißungen gesegnet, die der Herr ihnen gegeben hatte. Und sie wandelten nicht mehr nach den Verrichtungen und Verordnungen des Gesetzes des Mose, sondern wandelten nach den Geboten, die sie von ihrem Herrn und Gott empfangen hatten, und sie fuhrten fort, zu fasten und zu beten und sich oft zu versammeln, um zu beten und auch das Wort des Herrn zu hören. Und es begab sich: Es gab unter allem Volk im ganzen Land keinen Streit; unter den Jüngern Jesu aber wurden mächtige Wundertaten vollbracht.*“ Und in 4 Nephi 1:15 lesen wir: „*Und es begab sich: Wegen der Gottesliebe, die dem Volk im Herzen wohnte, gab es im Land keinen Streit.*“



➔ ➔ **Das ist der 10-Punkte-Plan des Glücklicheins! Das ist der Weg, wie der Mensch das Evangelium sucht!**

Abschließend gibt uns der Pfahlpräsident, Präsident Thomas Hengst, sein Zeugnis: „Wir müssen nicht die Glücklichen spielen, wenn wir nicht glücklich sind, aber wir können dankbar dafür sein, dass es einen Weg des Glücklicheins gibt, auf dem wir uns befinden! Wir selbst entscheiden, ob wir auf diesem Weg bleiben wollen oder nicht. Es gibt Phasen der äußersten Herausforderung im Leben von uns allen.“

Geschwister, ich möchte Ihnen mein Zeugnis geben, dass ich weiß, dass wir Prüfungen in unserem Leben aushalten müssen - sie formen uns. Viele Dinge sind gut für uns, viele Dinge sind schwer für uns. Lassen Sie uns immer daran erinnern, dass es einen Weg und eine Art und Weise des Glücklicheins gibt. **Glücklichein ist ein Weg!** Ich bitte den Himmlischen Vater, dass er Sie alle segnen möge in Ihren Bemühungen, in Ihren persönlichen Schicksalen. Ich kenne viele von Ihnen und Ihre Probleme. Wir beten darum, dass Sie gesegnet sein mögen, dass es Linderung gibt, dass sich Herzenswünsche erfüllen mögen! Wir beten darum, dass jeder Einzelne die Kraft haben möge, seinen eigenen Teil zu tun!

Im Namen Jesu Christi! Amen.

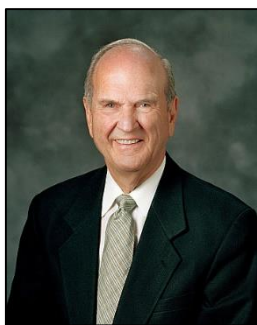
Unter der Leitung von **Bruder Frank Heidler** und begleitet von **Schwester Camilla Heinz** singt der Pfahlchor des Pfahles Leipzig das Lied „**Vater unser**“.

Das Schlussgebet spricht **Bruder Martin Staiger**.

●

**186. Frühjahrs-Generalkonferenz
der
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage am 2. und 3. April 2016**

Macht im Priestertum hat ihren Preis



**Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel**

Sind wir bereit, als Männer Gottes zu beten, zu fasten, zu studieren, zu suchen, Gott zu verehren und unseren Mitmenschen zu dienen, damit wir Macht im Priestertum erlangen?

Vor sechs Monaten sprach ich bei der Herbst-Generalkonferenz 2015 zu den Schwestern über ihre heilige Rolle als Frauen Gottes. Heute möchte ich nun zu Ihnen, Brüder, über Ihre heilige Rolle als Männer Gottes sprechen.

Auf meinen Reisen in alle Welt staune ich immer wieder über die Kraft und den guten Wesenskern der Männer und Jungen in dieser Kirche. Unermesslich ist die Zahl der Herzen, die Sie heilen, und die Zahl derer, die Sie aufrichten und emporheben. Vielen Dank!

In meiner letzten Konferenzansprache habe ich berichtet, wie niederschmetternd es war, als ich vor vielen Jahren als Herzchirurg zwei kleinen Schwestern nicht das Leben retten konnte. Ich möchte heute gern noch etwas mehr über diese Familie sagen, was mir der Vater auch gestattet hat.

Drei der Kinder von Ruth und Jimmy Hatfield litten an einem angeborenen Herzfehler. Der älteste Sohn, Jimmy Jr., starb, ohne dass dieser Herzfehler eindeutig diagnostiziert worden war. Als die Eltern dann Hilfe für ihre beiden Töchter, Laural Ann und die jüngere Gay Lynn, suchten, kam ich ins Spiel. Beide Mädchen starben jedoch nach der Operation, und ich war untröstlich.¹ Man kann verstehen, dass diese Schicksalsschläge Ruth und Jimmy geistig aus der Bahn geworfen haben.

Erst später hörte ich, dass sie mir und der Kirche gegenüber bleibenden Groll hegten. Fast sechs Jahrzehnte lang ließ mich die Sache nicht los. Die Familie tat mir sehr leid. Ich hatte mehrmals versucht, mit ihnen in Kontakt zu treten, jedoch ohne Erfolg.

Dann, eines nachts im Mai letzten Jahres, wurde ich von diesen zwei kleinen Mädchen von der anderen Seite des Schleiers geweckt. Ich konnte sie zwar nicht mit meinen körperlichen Sinnen sehen oder hören, aber ich spürte ihre Gegenwart. Im Geiste vernahm ich ihr Flehen. Die Botschaft war knapp und eindeutig: „Bruder Nelson, wir sind an niemanden gesiegelt! *Können Sie uns helfen?*“ Ich fand heraus, dass ihre Mutter bereits verstorben war, dass aber der Vater und der jüngere Bruder noch am Leben waren.

Ermutigt durch die flehentliche Bitte von Laural Ann und Gay Lynn versuchte ich erneut, ihren Vater zu kontaktieren, der, wie ich in Erfahrung gebracht hatte, bei seinem Sohn Shawn wohnte. Dieses Mal waren sie dazu bereit, mich zu treffen.

Im Juni kniete ich buchstäblich vor Jimmy, der damals 88 Jahre alt war. Unser Gespräch war sehr aufrichtig und persönlich. Ich erzählte ihm von der Bitte seiner Töchter und sagte ihm, dass es mir eine Ehre wäre, für seine Familie die Siegelungen vollziehen zu dürfen. Ich erklärte auch, dass es ihn und Shawn Zeit und große Mühe kosten würde, sich bereit und würdig zu machen, den Tempel zu betreten, da beide ja nie das Endowment empfangen hatten.

Bei diesem Treffen war der Geist des Herrn deutlich zu spüren. Ich war übergelukkig, als Jimmy und Shawn mein Angebot annahmen! Unterstützt von ihrem Pfahlpräsidenten, dem Bischof, ihren Heimlehrern, dem Gemeindepastorsleiter, den jungen Missionaren und einem älteren Missionarshpaar gingen die beiden unermüdlich Schritt für Schritt voran. Und schließlich hatte ich vor kurzem die große Freude, im Payson-Utah-Tempel Ruth an Jimmy und dann ihre vier Kinder an sie zu siegeln. Meine Frau Wendy und ich weinten, als wir diesem erhebenden Ereignis beiwohnten. An diesem Tag wurden viele Herzen geheilt!

Rückblickend staune ich über Jimmy und Shawn und darüber, was sie bereitwillig auf sich genommen haben. Für mich sind die beiden Helden. Hätte ich einen Herzenswunsch frei, dann würde ich mir wünschen, dass jeder Mann und jeder Junge in dieser Kirche den Mut, die Kraft und die Demut an den Tag legten, die dieser Vater und sein Sohn bewiesen haben. Sie waren bereit, zu vergeben und alten Groll und alte Gewohnheiten loszulassen. Sie waren bereit, sich der Weisung ihrer Priestertumsführer unterzuordnen, damit das Sühnopfer Jesu Christi sie reinigen und großmachen konnte. Beide waren bereit, ein Mann zu werden, der würdig ist, das Priestertum „nach der heiligsten Ordnung Gottes“² zu tragen.

Etwas zu *tragen* bedeutet, das Gewicht dessen auf sich zu nehmen, was man trägt. Es ist eine heilige Aufgabe, das Priestertum zu tragen – die große Macht und Vollmacht Gottes. Bedenken Sie: Das Priestertum, das uns übertragen wird, ist *dieselbe Macht und Vollmacht*, durch die Gott diese und zahllose weitere Welten erschaffen hat, durch die er über Himmel und Erde herrscht und seine gehorsamen Kinder erhöht.³

Vor kurzem besuchten meine Frau und ich eine Versammlung. Der Organist hatte bereits Platz genommen und wollte eben mit dem Spielen beginnen. Seine Augen waren auf die Noten gerichtet, die Finger lagen auf den Tasten. Doch als er die Tasten anschlugs, kam kein Ton. Ich flüsterte Wendy zu: „Ihm fehlt der Strom.“ Etwas musste wohl die elektrische Leitung zur Orgel unterbrochen haben.

Brüder, ich fürchte, dass zu vielen Männern, denen die *Vollmacht* des Priestertums übertragen worden ist, die *Macht* im Priestertum fehlt, weil der Zustrom durch Sünden wie Faulheit, Unehrlichkeit, Stolz, Unsittlichkeit oder zu große Konzentration auf Weltliches blockiert wird.

Ich fürchte, dass es zu viele Priestertumsträger gibt, die wenig oder gar nichts dafür tun, ihre Fähigkeit zu entfalten, auf die Mächte des Himmels zuzugreifen. Ich mache mir Sorgen um alle, die unrein sind in ihren Gedanken, Gefühlen oder Taten oder die Frau oder Kinder erniedrigen und damit die Macht des Priestertums blockieren.

Ich fürchte, dass zu viele ihre Entscheidungsfreiheit leider dem Widersacher überlassen haben und durch ihr Verhalten ausdrücken: „Ich habe mehr Interesse an der Befriedigung meiner eigenen Wünsche als daran, die Macht des Heilands zu tragen und anderen ein Segen zu sein.“

Brüder, ich fürchte, dass einige unter uns eines Tages aufwachen und erkennen, was Macht im Priestertum wirklich bedeutet, und tiefe Reue empfinden, weil sie weitaus mehr Zeit damit verbracht haben, Macht über andere oder Macht am Arbeitsplatz zu erlangen, als zu lernen, wie man Gottes Macht in vollem Umfang ausübt.⁴ Präsident George Albert Smith hat gesagt, dass „wir nicht hier sind, um unsere Lebenszeit zu vertrödeln, und dann in eine Sphäre des Erhöhtseins eingehen, sondern dass wir uns Tag für Tag vorbereiten müssen, um jenen Platz einnehmen zu können, von dem der Vater möchte, dass wir ihn im Jenseits einnehmen“⁵.

Warum sollte jemand seine Tage verschwenden und sich mit Esaus Linsengericht zufriedengeben,⁶ wenn ihm doch die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Segnungen Abrahams zu erlangen?⁷

Ich bitte jeden von uns inständig, so zu leben, dass wir uns der Vorzüge würdig erweisen, die uns als Priestertumsträgern gewährt sind. Der Tag kommt, da *nur* ein Mann, der sein Priestertum ernst nimmt und *eifrig* bestrebt ist, vom Herrn selbst unterwiesen zu werden, imstande sein wird, andere zu segnen, zu führen, zu schützen, zu stärken und zu heilen. Nur ein Mann, der den Preis für Macht im Priestertum bezahlt hat, wird dann imstande sein, im Leben seiner Lieben Wunder zu wirken und seine Ehe und Familie jetzt und in alle Ewigkeit zu schützen.

Was ist nun der Preis dafür, solche Macht im Priestertum aufzubauen? Petrus, der dienstälteste Apostel des Erretters - jener Petrus, der gemeinsam mit Jakobus und Johannes das Melchisedekische Priestertum auf Joseph Smith und Oliver Cowdery übertragen hat⁸ –, hat dargelegt, welche Eigenschaften wir uns aneignen müssen, um „an der göttlichen Natur Anteil“⁹ zu haben.

Er nennt Glaube, Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausdauer, Frömmigkeit, Brüderlichkeit, Liebe und Eifer.¹⁰ Und vergessen Sie nicht die Demut!¹¹ Ich frage also: Was sagen unsere Angehörigen, Freunde und Arbeitskollegen dazu, wo wir in dem Bemühen stehen, uns diese und weitere geistige Gaben anzueignen?¹² Je mehr wir uns diese Eigenschaften aneignen, desto größer wird unsere Macht im Priestertum.

Wie können wir unsere Macht im Priestertum sonst noch vergrößern? Wir müssen inniglich beten. Eine nette Aufzählung vergangener und kommender Aktivitäten mit hier und dort eingestreuten Bitten um eine Segnung vermag nicht jene Gemeinschaft mit Gott herzustellen, die dauerhafte Macht mit sich bringt. Sind Sie bereit, darum zu bitten, dass Sie *erkennen, wie Sie beten sollen*, um mehr Macht zu erhalten? Der Herr kann es Ihnen sagen.

Wollen Sie das Herz Ihrer Frau zum Sind Sie bereit, in den heiligen Schriften zu forschen und sich an den Worten Christi zu weiden,¹³ sich also *ernsthaft* mit ihnen zu befassen, um mehr Macht zu erlangen? Schmelzen bringen? Dann lassen Sie sie sehen, wie Sie sich im Internet mit der Lehre von Christus befassen¹⁴ oder wie Sie in den heiligen Schriften lesen!

Sind Sie bereit, regelmäßig im Tempel Gott zu verehren? An dieser heiligen Stätte unterweist uns der Herr nämlich sehr gern selbst. Stellen Sie sich seine Freude vor, wenn Sie ihn bitten, Sie in Bezug auf die Schlüssel, die Vollmacht und die Macht des Priestertums zu unterweisen, während Sie im heiligen Tempel die heiligen Handlungen des Melchisedekischen Priestertums erleben.¹⁵ Stellen Sie sich vor, wie sehr das Ihre Macht im Priestertum vergrößern könnte!

Sind Sie bereit, dem Beispiel von Präsident Thomas S. Monson zu folgen und Ihren Mitmenschen zu dienen? Jahrzehntelang ist er nicht auf direktem Weg nach Hause gefahren, sondern nahm stets den Umweg, den der Geist ihn nehmen hieß, und stand dann vor einer Tür und hörte Sätze wie „Woher wussten Sie, dass heute der Todestag unserer Tochter ist?“ oder „Woher wissen Sie, dass heute mein Geburtstag ist?“. Und wenn Sie sich tatsächlich mehr Macht im Priestertum wünschen, dann ehren Sie Ihre Frau! Kümmern Sie sich um sie, nehmen Sie sie in den Arm und hören Sie auf ihren Rat.

Wenn dies alles übertrieben klingt, dann denken Sie bitte darüber nach, wie anders die Beziehung zu Ihrer Frau, Ihren Kindern und Ihren Arbeitskollegen aussähe, wenn Ihnen *genauso viel* daran läge, mehr Macht im Priestertum zu erlangen, wie daran, die Karriereleiter zu erklimmen oder das Guthaben auf Ihrem Bankkonto zu mehren. Wenn wir demütig vor den Herrn treten und ihn bitten, uns zu unterweisen, dann zeigt er uns, wie *wir* vermehrt Zugriff auf *seine* Macht erhalten.

Wir wissen, dass es in diesen Letzten Tagen an verschiedenen Orten Erdbeben geben wird.¹⁶ Einer dieser Orte ist vielleicht Ihr Zuhause, wo es in seelischer, finanzieller oder geistiger Hinsicht zu „Erdbeben“ kommen kann. Die Macht des Priestertums vermag Wogen zu glätten und Risse in der Erde zu heilen. Die Macht des Priestertums vermag auch die Wogen der aufgewühlten Seele zu glätten und die Risse im Herzen derer zu heilen, die uns nahestehen.

Sind wir bereit, als Männer Gottes zu beten, zu fasten, zu studieren, zu suchen, Gott zu verehren und unseren Mitmenschen zu dienen, damit wir diese Macht im Priestertum erlangen? Weil zwei kleine Mädchen unbedingt an ihre Familie gesiegelt werden wollten, waren ihr Vater und ihr Bruder bereit, den Preis zu zahlen, um das heilige Melchisedekische Priestertum tragen zu können.

Meine lieben Brüder, uns wurde etwas Heiliges anvertraut: die Vollmacht Gottes, mit der wir anderen ein Segen sein können. Möge jeder von uns sich aufschwingen und der Mann Gottes werden, zu dem er vorherordnet worden ist - bereit, tapfer das Priestertum Gottes zu tragen, und gewillt, jedweden Preis zu zahlen, der ihm abverlangt wird, um seine Macht im Priestertum zu vergrößern. Mit *dieser* Macht können wir dazu beitragen, die Welt auf das Zweite Kommen unseres Erretters, Jesus Christus, vorzubereiten. Dies ist seine Kirche, die heute geführt wird von seinem Propheten, Präsident Thomas S. Monson, den ich von Herzen lieb habe und unterstütze. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

1. Siehe Russell M. Nelson, „Eine Bitte an meine Schwestern“, *Liahona*, November 2015, Seite 96

2. Lehre und Bündnisse 84:18

3. Siehe Pflichten und Segnungen des Priestertums: Grundkurs für Priestertumsträger, Teil A und B; siehe auch Alma 13:7,8; Lehre und Bündnisse 84:17–20,35–38; Mose 1:33,35

4. Siehe Lehre und Bündnisse 121:36.

5. George Albert Smith, Frühjahrsgeneralkonferenz 1905; siehe auch *The Teachings of George Albert Smith*, Hg. Robert und Susan McIntosh, 1996, Seite 17

6. Siehe Genesis 25:29–34

7. Siehe Genesis 12:3; 17:2–8; Galater 3:29; 1 Nephi 15:14–18; Abraham 2:9–11

8. Siehe Lehre und Bündnisse 128:20. Der Erretter, Mose und Elia übertrugen die Schlüssel ursprünglich auf Petrus, Jakobus und Johannes, und zwar als Jesus vor ihnen auf dem Berg verklärt wurde (siehe Matthäus 17:1–4; Markus 9:2–9; Lukas 9:28–30; Lehre und Bündnisse 63:21).

9. 2 Petrus 1:4

10. Siehe 2 Petrus 1:5–10

11. Siehe Lehre und Bündnisse 4:6 (man beachte, dass der Herr in dieser Offenbarung an Joseph Smith der Liste des Petrus noch die Demut hinzufügt)

12. Siehe 1 Korinther 12:4–11; Moroni 10:8–17; Lehre und Bündnisse 46:11

13. Siehe 2 Nephi 32:3

14. Siehe 2 Nephi 31:2–21

15. Siehe Lehre und Bündnisse 84:19,20

16. Siehe Lehre und Bündnisse 45:33.

Sie finden diese Ansprache, indem Sie auf diesen Link klicken:

<https://www.lds.org/general-conference/2016/04/the-price-of-priesthood-power?lang=deu>